Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1951

31 (6.2.1951)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann gegründet 1896 — **Süddeutsche Heimatzeitung** für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang — Dienstag, den 6. Februar 1951 — Nr. 31

Stahlhelm an rosarotem Bändchen

Verrücktes Köln am Rosenmontag

Köln (UP). Eine Million Närrinnen und Narren, das gesamte bei der Bundesregierung akkreditierte diplomatische und konsularische Korps, der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, sowie närrisch gestimmte Teile der Bundes- und Landesregierungen erlebten am Rosenmontag den karnevalistischen Trubel des vor Frohsinn außer Rand und Band geratenen Kölns. Als närrischer Beobachter des französischen Hohen Kommissars wohnte der politische Berater François-Poncets, Monsieur Guiringaud, dem Fastnachtstreiben bei.

Minister und andere im politischen Leben stehende Persönlichkeiten, wie Carlo Schmid, gaben in den Kölner Amtshäusern über den Rundfunk zeitgemäße Interviews, während auf die Menge in den Straßen ein ungeheurer Bombenregen niederprasselte. Tausende von Ausländern sahen im Rosenmontagszug den deutschen Michel in schlotternder Haltung von Uncle Sam am rosaroten Bändchen den Stahlhelm und einen 15-Divisionen-Koffer empfangen. An anderer Stelle des Zuges überreichte der martialisch als Weihnachtsmann verkleidete Militarismus Michel unter dem Motto „Fritzchen freu dich" Kommißstiefel und Kriegsspielzeug. Iwan und ein GI operierten mit Atom- und Wasserstoffbomben und Kohlenwagen verteilten echte Briketts an die Zuschauer.

In Bonn zeichnete sich der diesjährige Rosenmontagszug durch Kürze und Eindeutigkeit aus. Die Kürze war das Ergebnis einer selbstauferlegten Sparsamkeit. Eindeutig: Eine im Zuge mitgeführte noch dampfende Fuhre Mist, die als Ergebnis der Arbeit des Bundestages ausgeschrieben war. Bonbonfabrikant Prinz Günther I. streute noch unversteuerte Süßwaren auf die Wunden etwa anwesender Bundestagsabgeordneter.

London billigt Aufrüstung Japans

Labour-Regierung vor kritischen Tagen

London (UP). In britischen Regierungskreisen verlautet, daß Großbritannien sich mit der Aufrüstung Japans einverstanden erklärt habe, sobald der Friedensvertrag abgeschlossen sei. Man weist in diesem Zusammenhang auf die Erklärung des amerikanischen Sonderbotschafters in Tokio, Foster Dulles, hin, daß die Aufrüstung Japans keine Forderung der USA darstelle, sondern von der freien Entscheidung des japanischen Volkes abhänge. Da die USA die Hauptverantwortung für Japan trügen, müßte, so meint man in London, auch die Frage der Verteidigung Japans in weitem Maß von den USA entschieden werden.

Die britische Labour-Regierung steht vor kritischen Tagen. Am kommenden Mittwoch vormittag wird im Unterhaus wahrscheinlich die Entscheidung über die Verstaatlichung der britischen Eisen- und Stahlindustrie fallen. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen kann damit gerechnet werden, daß die Regierungsfraktion aus der Abstimmung mit einer sehr knappen Mehrheit hervorgehen wird. Wenn sie verliert, wird die gegenwärtige Grippe-Epidemie daran schuld sein.

Kanzler verabschiedet „Amerikafahrer". Nach einer kurzen Aussprache verabschiedete Bundeskanzler Adenauer die sechs Abgeordneten der großen Fraktionen des Bundestags, die sich am Mittwoch zu einer zwölftägigen Studienreise nach den Vereinigten Staaten begeben.

Atomraketen sollen Europa schützen

US-Generalstabschef über neue Waffen — Vierte amerikanische Division soll nach Deutschland

Washington (UP). Der Generalstabschef der amerikanischen Armee, General Collins, teilte mit, daß in absehbarer Zeit Atomgranaten und gelenkte Atomraketen zur Verfügung stünden, die zur Verteidigung Europas verwandt werden könnten. Es sei natürlich nicht von der Hand zu weisen, daß „der Feind" sich möglicherweise derselben Waffen gegen amerikanische Truppen bedienen werde.

Die neuen Waffen, so teilte Collins weiter mit, könnten eine beträchtliche Atomkraft auf einen beliebigen Punkt konzentrieren und daher mit Erfolg „als taktische Waffen" gegen feindliche Truppenkonzentrationen verwandt werden. Bei Atombomben bestehe die Gefahr, daß sie im taktischen Einsatz nicht nur feindliche Truppen vernichten, sondern auch die eigenen Truppen gefährden könnten.

Die Atomenergiekommission der Vereinigten Staaten gab bekannt, daß in Kürze eine weitere Prüfung von Atomwaffen stattfinden werde. In der Verlautbarung werden die Einwohner der um das Prüfungsgebiet liegenden Orte gewarnt, sich in der Nähe der Fenster aufzuhalten.

Der amerikanische Senator Styles Bridges erklärte in einer Fernsehsendung, die „ungeheuren Atomexplosionen", die in letzter Zeit in Nevada stattfanden, hätten eine „begrüßenswerte Wirkung auf die Sowjetunion" ausgeübt. Er habe als Mitglied des Militärausschusses des Senats gewisse Informationen hierüber erhalten, auf die er aber nicht näher eingehen könne.

Das amerikanische Verteidigungsministerium hat, wie weiter aus Washington verlautet, die Absicht, in Kürze die amerikanische vierte Division nach Deutschland zu verlegen. Es wird erwartet, daß auch die Luftstreitkräfte zusätzliche Jäger und Bomber dorthin senden werden. Die Verlegung der vierten Division soll erfolgen, sobald der Kongreß die Resolution angenommen hat, in der die Eingliederung weiterer amerikanischer Truppen in die vorgesehene atlantische Armee General Eisenhowers befürwortet wird. Eisenhower wickelt gegenwärtig seine restliche Arbeit an der Columbia-Universität ab und wird wahrscheinlich in zwei bis drei Wochen nach Europa abreisen.

Der republikanische Senator Taft forderte erneut, daß der Kongreß festlege, wie das Verhältnis der nach Europa gesandten amerikanischen Divisionen zu den von den westeuropäischen Staaten zur Verfügung gestellten sein soll. Dies werde aber gewisse Zeit in Anspruch nehmen.

„Brüderschaft" im Streik

Die amerikanische Wirtschaft wird weiterhin durch den wilden Streik der Eisenbahner bedroht, der jetzt in seine zweite Woche eintrat. Zwar sind einige Anzeichen zu bemerken, die auf eine Wiederaufnahme der Arbeit im Osten der USA schließen lassen, doch in den westlichen Staaten und im Süden nehmen die Arbeitsniederlegungen bei den Eisenbahnen immer noch weiter zu. Im Streik befinden sich 10 000 Angehörige der Gewerkschaft „Brüderschaft der Eisenbahner". Die Bahnhöfe in 69 Städten der Staaten sind von dem Ausstand betroffen. Zusammen damit sind viele Industrien mit dem Ausbleiben der für sie notwendigen Rohstoffe bedroht.

Deutsche Einheiten doch in diesem Jahr?

USA weiterhin für baldige Wiederbewaffnung der Bundesrepublik „Ersatzfriedensvertrag" in Sicht

Frankfurt (UP). Die amerikanische Einstellung zur Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages hat sich — wie ein Teilnehmer an der amerikanischen Diplomatenkonferenz in Frankfurt versicherte — nicht geändert. Die USA betrachteten eine baldige Wiederbewaffnung Westdeutschlands nach wie vor als eines der „Hauptziele" ihres Aufrüstungsprogramms für Westeuropa. Die amerikanische Regierung beabsichtige eine „drastische Revision" des Besatzungsstatutes, um mit deutscher Unterstützung innerhalb von „sechs bis acht Monaten" die ersten deutschen Einheiten aufstellen zu können.

Wie dazu verlautet, wurde diese Haltung der Vereinigten Staaten am Montag in der Frankfurter Konferenz der amerikanischen Diplomaten in Westeuropa herausgestellt. Es heißt, daß die USA ihre Verbündeten beeinflussen wollten, das Besatzungsstatut zu revidieren und den Kriegszustand mit Deutschland bald zu beenden. Damit soll der Bundesrepublik die gewünschte Gleichberechtigung gegeben werden. Westdeutschland soll seine außenpolitischen Angelegenheiten und seinen Außenhandel sowie andere staatspolitische Fragen selbst regeln können. Konferenzteilnehmer sprachen in diesem Zusammenhang von einem „Ersatzfriedensvertrag".

Die westdeutsche Industrie soll weitgehend in die Produktion für die Verteidigung Westeuropas eingespannt werden. Bis Ende des Jahres soll die deutsche Stahlproduktion auf jährlich fünfzehn Millionen Tonnen erweitert werden. Die Grenze liegt jetzt bei 11,1 Millionen Tonnen. Ferner dürfte Westdeutschland — nach den Empfehlungen der amerikanischen Diplomaten — in das von den USA und den Atlantikpaktmächten ausgearbeitete Zuteilungssystem für Rohstoffe eingeschlossen werden.

Das Schwergewicht der amerikanischen Hilfe für Europa soll von dem Marshallplan weg auf die militärische Unterstützung verlagert werden. Da die Bundesrepublik als einziges wichtiges Mitglied der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) nicht der atlantischen Gemeinschaft angehört, sollen mit ihr besondere Abmachungen getroffen werden.

„Mit einiger Besorgnis" haben die amerikanischen Diplomaten festgestellt, daß in Westdeutschland verschiedene Kreise der von den Sowjets inspirierten Kampagne des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik zur angeblichen Wiedervereinigung Deutschlands gewisse Aufmerksamkeit widmen. Man hofft aber, daß neue Zugeständnisse der Westmächte die Regierung Adenauer in ihrer Abwehrstellung gegenüber den kommunistischen Manövern stärken würden.

Paris denkt anders

Im Gegensatz zu diesen Äußerungen aus dem Kreis der amerikanischen Westeuropa-Diplomaten, vertritt man, wie aus Paris verlautet, dort immer noch die Auffassung, daß bis zur Verwirklichung einer deutschen Armee noch viele Monate, wenn nicht Jahre ins Land gehen werden. Ihre Auffassung stützt sich bekanntlich auf die angebliche Versicherung Präsident Trumans bei dem kürzlichen Washington-Besuch Plevens, daß erst die anderen westeuropäischen Staaten mit amerikanischen Waffen aufgerüstet würden, ehe an eine Bewaffnung Westdeutschlands gedacht werden könne. Plevens ehrgeiziger Plan einer europäischen Armee scheint infolgedessen auch für die Franzosen nicht mehr den Dringlichkeitsgrad zu besitzen, wie in seinen ersten Phasen. Auch hat es den Anschein, als sei das französische Außenministerium über die kühle Aufnahme seiner Einladungen nicht weiter entmutigt oder gar enttäuscht.

Nur vier von den zehn eingeladenen Staaten haben sich nämlich bereit erklärt, an der für den 15. Februar 1951 vorgesehenen Konferenz mitzuwirken, und zwar Westdeutschland, Italien, Belgien und Luxemburg. Vier weitere Staaten — Großbritannien, Dänemark, Norwegen und Portugal — gaben bekannt, daß sie nur Beobachter entsenden würden. Holland ließ wissen, daß es teilnehmen werde, sich jedoch nicht darüber klar sei, ob es lediglich einen Beobachter nach Paris delegieren oder aber sich voll beteiligen werde. Island, das keine Armee besitzt, lehnte die Einladung von vornherein ab. Die Vereinigten Staaten und Kanada waren ohnehin nur aufgefordert worden, Beobachter zu schicken.

Moskau antwortet den Westmächten

Kommt es zu einer Viererkonferenz

Moskau (UP). Der sowjetische Außenminister Wyschinski hat den diplomatischen Vertretern Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Frankreichs die Antwort seiner Regierung auf den letzten Vorschlag der Westmächte über die Abhaltung einer neuen Konferenz des Außenministerrates der vier Großmächte überreicht.

Die sowjetische Note stellt die Antwort auf jene der Westmächte vom 23. Januar dar, in der vorgeschlagen wurde, daß Vertreter der vier Großmächte in Paris zusammentreffen sollten, um eine Basis für eine Konferenz der Außenminister zu finden. Diese Konferenz soll sich — nach Ansicht der Westmächte — mit allen den Weltfrieden bedrohenden Problemen befassen.

Die Botschafter der Westmächte haben es abgelehnt, irgend etwas über den Inhalt der sowjetischen Antwort bekanntzugeben. Die Note wurde an die Regierungen der drei Staaten weitergeleitet und es ist anzunehmen, daß sie am Dienstag oder am Mittwoch veröffentlicht wird. Irgendeine Stellungnahme wurde bisher von keiner Seite abgegeben.

Von Volkspolizisten verhaftet

Zwischenfall an Berliner Sektorengrenze

Berlin (UP). Zwei Beamte der Westberliner Polizei wurden von Volkspolizisten bei dem Versuch festgenommen, an der Sektorengrenze Kreuzberg einen Mann zu befreien, der von der Volkspolizei vermutlich entführt werden sollte. Die Westberliner Polizeibeamten gerieten einige Meter in den Ostsektor. Sie wurden dort von fünfzehn Volkspolizisten verhaftet, die hinter einem Sandhaufen warteten.

Der Ausfall zahlreicher S-Bahnzüge auf der Strecke Potsdam—Wannsee muß als ein weiterer Schritt zur verkehrsmäßigen Isolierung Westberlins betrachtet werden. Der Ausfall der Züge — es fahren jetzt nur noch vier täglich, statt wie bisher 48 — wird mit der Gefährdung der Sicherheitsanlagen durch Buntmetalldiebstähle begründet. Durch diese Maßnahme wird es in Zukunft Zehntausenden Bewohnern der Ostzone unmöglich gemacht, über die Strecke Potsdam—Wannsee—Charlottenburg nach Westberlin zu kommen.

Seit der gewaltsamen Eingliederung des Westberliner Ortsteils West-Staaken durch den Ostberliner Magistrat ist ein lautloser und zäher Widerstand der Bevölkerung gegen alle Anordnungen des Ost-Magistrats festzustellen. An den Anschlagkästen wurden die Bekanntmachungen der Ostberliner Behörden von der Bevölkerung entfernt. In der jetzt unter kommunistischer Leitung stehenden Schule West-Staakens erschienen von 370 Schulkindern nur sechzehn. Von den 5600 Einwohnern haben noch nicht 300 ihre Lebensmittelkarten abgeholt oder sich registrieren lassen. Die Bevölkerung boykottiert den Konsum sowie den HO-Laden. Es ist ein zäher unterirdischer Kampf.

Süßwaren-Luxus? — Staats-Luxus!

Von Dr. Volkmar Muthesius

Ob wir Kaviar und Hummern, Langusten und Schildkrötensuppe essen, ist verhältnismäßig gleichgültig. Wer sich solche Delikatessen leisten will, der soll ruhig ein gutes Stück Geld dafür aufwenden. Aber daß Gebäck, Zuckerwaren, Schokolade und überhaupt alle Kakaoerzeugnisse mit einer Luxussteuer belegt werden sollen — nichts anderes würde die fünfzigprozentige Sonderumsatzsteuer sein, die die Bundesregierung einführen will — das steht auf einem anderen Blatt.

Um es gleich ganz deutlich zu sagen: Solange man nicht davon überzeugt sein darf, daß Staatsverwaltung und Gemeindeverwaltung so sparsam wie möglich wirtschaften, ist diese Besteuerung des Massenkonsums an Süßwaren eine wirtschaftliche und politische Unmöglichkeit und ein sozialer Unsinn. Süßwaren aller Art sind heute kein Luxus mehr, sondern sie sind auch die bescheidene Lebensfreude der kleinen Leute. Bonbons und Schokolade sind schon teuer genug, fast dreimal so teuer wie vor dem Krieg, und man darf sie nicht durch eine Sondersteuer im Preise auf das Fünf- oder Sechsfache der Vorkriegszeit hinaufschrauben.

Die Angelegenheit hat aber zwei noch ernstere Seiten. Was wollen wir eigentlich gegenüber dem Osten verteidigen? Doch wohl nicht nur unsere Freiheit und Sicherheit, sondern auch unseren Lebensstandard. Wenn wir aber auf den Kartoffelstandard zurückgehen wollen, wenn wir alles, was das Kartoffelniveau überragt, als Luxus ansehen und steuerlich bestrafen wollen, dann geben wir sozusagen die Hälfte unserer Verteidigungsposition bereits auf. Ist das wirklich nötig?

Wenn es sich nur darum handeln würde, daß erhöhte Staatseinnahmen aus einer solchen Luxussteuer auf Süßwaren herausgepreßt werden sollen, so wäre das an sich schon schlimm genug. Es ist ein trauriges Schauspiel, daß unsere Politiker, die Regierung, die Parlamentarier, den Ausgleich des Staatshaushalts immer und immer wieder nur durch neue Steuern herbeizuführen suchen, und daß man immer noch nicht an eine Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben herangeht. Bezirke, die früher von einem Regierungspräsidenten und zwei Landräten regiert wurden, brauchen heute einen Staatspräsidenten und ein Ministerkabinett. Und dabei zahlt das entmilitarisierte Westdeutschland mehr als viermal so viel an Besatzungskosten, wie es vor vierzig Jahren für ein eigenes großes stehendes Heer ausgab!

Die Süßwaren-Luxussteuer wird aber nicht nur mit dem unersättlichen Geldhunger des Staates begründet, sondern auch noch mit anderen Motiven: Man sagt uns, das Volk lebe zu gut, wir müßten zuviel importieren, wir könnten uns zum Beispiel eine große Kakaoeinfuhr und auch einen so großen Zuckerimport nicht leisten.

Solche Argumente sind immer sehr gefährlich. Wir wollen gar nicht davon sprechen, daß der Aufwand für die Einfuhr von Hummern und ähnlichen Dingen so minimal ist, daß er sich nicht einmal in Pro-Mille-Beträgen unserer Einfuhrwerte ausdrücken läßt. Aber auch für Kakaobohnen werden monatlich nur 11—12 Mill. DM ausgegeben, das sind noch nicht einmal ein Prozent unserer Importwerte, und für Zucker kommen wir auch nur auf knapp drei Prozent.

Ganz abgesehen davon wollen wir ja aber doch nie vergessen, daß viele Tausende deutscher Arbeiter indirekt von dieser Einfuhr leben, insofern nämlich, als wir damit irgend einen afrikanischen Negerhäuptling in die Lage versetzen, seiner Frau eine Kette aus Glasperlen zu kaufen, die in Deutschland fabriziert worden ist, oder es dem Besitzer einer Bananenplantage in Mittelamerika zu ermöglichen, daß er sich ein Radiogerät anschafft, das aus Deutschland importiert wird und das von deutschen Arbeitern in deutschen Fabriken hergestellt worden ist.

Kehren wir zum Kartoffelstandard zurück, so wird dies nicht nur Armut, sondern auch Arbeitslosigkeit bedeuten, denn wir können nur existieren, wenn wir im Geben und Nehmen mit der ganzen Weltwirtschaft in Verbindung stehen, und wir können desto besser leben, je enger diese Verflechtung, je größer unsere Außenhandelszahlen sind, im Nehmen wie im Geben.

Wenn uns aber der zu teuer arbeitende Staat keinen angeblichen „Luxus" mehr erlaubt, und wenn aus solchen Gründen unsere wirtschaftliche Chance in der westlichen Welt zerstört wird, so können wir nur fragen: Lohnt sich für uns ein solcher Staat? Luxus sind nicht die Süßwaren — Luxus ist unser zu teurer Staat!

Freuen werden sich nur die Schmuggler. Sie werden mit einem Schlag an holländischer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

schweizerischer und englischer Schokolade noch viel mehr verdienen können als bisher. Aber sie, die Schmuggler, werden auch die einzigen sein, die die Frage bejahen, ob sich ein solcher Staat lohnt.

Clementis in Österreich?

Rätselraten um verschwundenen Minister a. D.

München (UP). Aus tschechoslowakischen Emigrantenkreisen verlautet, daß der aus Prag verschwundene ehemalige Außenminister Clementis sich in Österreich aufhalte. Aus derselben Quelle verlautet, daß der ehemalige tschechoslowakische Industrieminister Lausmann zur Zeit als wirtschaftlicher Berater der jugoslawischen Regierung in Belgrad arbeite.

Eine Bestätigung dieser Gerüchte war bisher weder von österreichischer noch von jugoslawischer Seite zu erreichen.

Das Waffenlager im Pfarrhaus

Italiens Polizei findet immer neue Verstecke

Reggio Emilia (UP). Gegen den Pfarrer Don Luca Pallai und seine Schwester Agata Pallai wurde Anklage wegen illegalen Waffenbesitzes erhoben, nachdem im Pfarrhause Gewehre und Munition gefunden worden waren. Die Schwester des Geistlichen erklärte, sie allein habe von den verborgenen Waffen gewußt. Gleichzeitig wird gemeldet, daß auch in einer Mailänder Fabrik ein Waffenlager entdeckt wurde, das unter anderem einen Stahlhelm mit aufgemaltem roten Stern enthielt, ferner sechs Maschinengewehre, eine Handgranate und Munition.

Die italienische Polizei gab eine Liste heraus, in der die allein im Gebiet von Florenz im Monat Januar entdeckten Waffen aufgezählt werden. Unter ihnen befanden sich 29 Armeegewehre, neun Jagdgewehre, 10 Pistolen, 5 Revolver, 11 Bomben für Granatwerfer, 68 Handgranaten, 72 Artilleriegeschosse, 7676 Kugeln, 23 Kilogramm Dynamit, 5 Landminen und 5 Gewehrläufe.

„Ehrlicher Makler" gesucht

Vereinte Nationen finden keine Vermittler

Lake Success (UP). Die Bemühungen der Vereinten Nationen um die Schlichtung des koreanischen Konflikts sind auf Schwierigkeiten gestoßen, da sich bisher kein Land bereit gefunden hat, dem vorgesehenen Vermittlungsausschuß beizutreten.

Der Präsident der Vollversammlung, Nasrollah Entezam, bemüht sich gegenwärtig um Zusammenstellung eines neuen Ausschusses, da die Mitglieder der alten „Dreierkommission", Indien und Kanada, eine Mitarbeit abgelehnt haben. Entezam trat inzwischen an Schweden heran, das sich bis jetzt jedoch weder für noch gegen diesen Vorschlag erklärt hat. Als weitere mögliche Kandidaten werden Libanon, Pakistan und Ägypten genannt.

Der Politische Hauptausschuß wird am Dienstag seine Debatte über die sowjetischen Beschwerden über die „amerikanische Aggression gegen Formosa und die Mandschurei" fortsetzen.

Der Außenminister der chinesischen Kommunisten Tschu En Lai gab bekannt, daß wegen der US-„Intrigen" kein Delegierter der Peiping-Regierung an der UN-Debatte, die sich mit der sowjetischen Beschwerde beschäftigen wird, teilnehmen werde. In einer Antwort auf ein Telegramm des Vorsitzenden des Politischen Hauptausschusses der UN, Urdaneta Arbelaez, beschäftigt sich Tschu mit der Vorgeschichte der Einladung Peiping-Chinas, an den Debatten der UN über die China-Frage teilzunehmen. Tschu betont, daß die chinesische Volksregierung diesen Vorschlag angenommen und einen Delegierten nach Lake Success entsandt habe und fährt dann fort: „Infolge der beherrschenden Rolle der Vereinigten Staaten hat der Politische Hauptausschuß jedoch die Diskussion über die Beschwerde des Angriffs auf China durch die USA verzögert. Unser Vertreter wartete eine lange Zeit ohne zu Wort zu kommen und reiste dann ab."

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird, wie in Lake Success verlautet, die nächste Sitzungsperiode der UN-Vollversammlung in New York oder Lake Success abgehalten werden. Nachdem Frankreich alle Anfragen, die Vollversammlung für die nächste Sitzungsperiode aufzunehmen, abgelehnt hatte, ist nun auch aus Großbritannien ein abschlägiger Bescheid eingetroffen. London soll die Beherbergung mit dem Hinweis auf die durch die britischen Festspiele entstehenden Verpflichtungen abgelehnt haben.

Krawall in Damaskus

Studenten demonstrierten gegen Robertson

Damaskus (UP). Eine größere Zahl von Studenten nahm an kommunistisch inspirierten Demonstrationen teil, in denen gefordert wurde, General Sir Brian Robertson, dem Oberkommandierenden der britischen Truppen im Mittleren Osten (und ehemaligen britischen Hohen Kommissar in Deutschland) die Einreise nach Syrien zu verweigern. Die Demonstranten behaupteten, Robertson komme nach Syrien, um seinen Streitkräften militärische Stützpunkte zu sichern. Dieses geschehe zu einer Zeit, zu der Syrien alles daran setzen müsse, um sich im Ost-West-Konflikt neutral zu halten. Die Demonstranten wurden von der Polizei auseinandergetrieben.

Auf dem elektrischen Stuhl

Drei Neger wegen Vergewaltigung hingerichtet

Richmond, Virginia (UP). Drei Neger, die wegen Vergewaltigung einer weißen Frau zum Tode verurteilt waren, sind auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Sie gehörten zu einer Gruppe von sieben Negern, von denen vier wegen desselben Verbrechens bereits in der vergangenen Woche hingerichtet wurden. Die Behörden des Staates Virginia hatten es trotz zahlreicher Gesuche und Proteste abgelehnt, diese sieben Neger zu begnadigen. Das Gefängnis, in dem die Hinrichtungen stattfanden, wurde von einer Polizeiabteilung bewacht. Demonstrationen fanden nicht statt.

Alliierte Panzer im Angriff

Erneut bis dicht vor Seoul vorgestoßen – Kommunistische Stellungen unter schwerem Trommelfeuer

Tokio. Die Streitkräfte der Vereinten Nationen haben am zwölften Tag ihrer „Offensive mit begrenzten Zielen" ihre Angriffe längs einer über 120 km langen Front verstärkt. Mit größter Wucht hämmern alliierte Artillerie, Schiffsartillerie und Bomber die Verteidigungsstellungen der chinesischen und nordkoreanischen Kommunisten an der Westfront in Korea nieder. Eine von Panzern unterstützte amerikanische Infanterie-Einheit eroberte Anyang und näherte sich der südkoreanischen Hauptstadt Seoul erneut bis auf etwa 10 km.

An mehreren Stellen gelang es alliierten Verbänden, die chinesischen Verteidigungslinien, die zwei Tage lang den Angriff der Truppen der Vereinten Nationen aufgehalten hatten, zu durchstoßen. Östlich von Seoul trat das 10. Korps in zwei Angriffskeilen von Hoengsong aus zu einer neuen Offensive an und näherte sich der alten südkoreanischen Grenze bis auf 45 km. Innerhalb von vier Stunden konnte das Korps über 6 km an Boden gewinnen. Ostlich, südlich und westlich von Seoul arbeiten sich gegenwärtig die stärksten alliierten Panzerverbände vor, die bisher im Koreakrieg zum Einsatz gelangten. Einer dieser Verbände meldete, daß im Laufe eines Tages mindestens 2000 Kommunisten von ihm getötet oder verwundet worden seien.

Längs der nach Seoul führenden Hauptstraße versuchten chinesische Kommunisten, die amerikanischen Panzer mit Handgranaten außer Gefecht zu setzen. Sie mußten diese selbstmörderischen Aktionen in allen Fällen mit dem Leben bezahlen. Südlich von Anyang haben einige kommunistische Verbände, von starker Artilleriebeschießung zermürbt, die weiße Flagge gehißt. Andere Einheiten der Kommunisten zogen sich aus diesem Raum in größter Unordnung panikartig zurück.

Generalleutnant Ridgway, der Kommandeur der 8. Armee, begab sich an die Front und besichtigte das von den Kämpfen völlig verwüstete Gebiet von Anyang. In der Stadt selbst steht kein Haus mehr.

USA dementieren

Ein amerikanischer Regierungssprecher gab wie aus Washington verlautet, bekannt, daß beim Verteidigungsministerium keine Berichte vorlägen, wonach Sowjetrußland die in Korea kämpfenden kommunistischen Verbände gewarnt haben soll, daß mit einem weiteren Nachschub sowjetischer Waffen nicht gerechnet werden könne, wenn der Krieg nicht bald zu einem siegreichen Ende gebracht werde. Der Sprecher bezog sich mit diesem Dementi auf eine Pressemeldung.

Das Geheimnis der Platinbrosche

Sensation um einen Kronschatz — Wo blieben die Juwelen Achmed Zogus?

In jahrelanger Ermittlungsarbeit ist es Londoner Detektiven gelungen, eine Kriminal- und Spionageaffäre aufzudecken, in deren Mittelpunkt der ehemalige König von Albanien, Achmed Zogu, steht.

„Die Platinbrosche habe ich von einer Dame gekauft, die mit Empfehlung eines Londoner Geschäftsfreundes mein Vertrauen gewann", erklärte Romanio, ein römischer Juwelier, als ihn zwei Detektive nach dem Schmuck fragten, den sie in seiner Auslage entdeckt hatten. Der Juwelier griff noch einmal nach dem Zettel mit der Beschreibung. Es bestand kein Zweifel, daß er einer Betrügerin ins Garn gegangen war und es sich bei dem fraglichen Juwel um eines jener Stücke handelte, die aus dem Kronschatz Exkönigs Zogus von Albanien stammten und von den Detektiven der Londoner Versicherungsgesellschaft Lloyd seit Jahr und Tag gesucht werden.

Nicht das erste Mal sind diese sogenannten „Cartierjuwelen" des jetzt in Kairo lebenden Exkönigs in Italien aufgetaucht, die, nachdem sie bei Lloyd hoch versichert waren, angeblich bei einer Flugzeugkatastrophe in Verlust geraten sein sollten. Das Gerücht, Zogu habe die Juwelen vorher an einen sicheren Ort verlagert, bekam dadurch immer wieder neue Nahrung. Was also war damals geschehen?

Die versiegelte Kassette

Im Jahre 1938 heiratete der damalige König von Albanien eine Tochter aus dem ältesten ungarischen Adelsgeschlecht der Grafen von Apponyi. Achmed Zogu, der zehn Jahre zuvor die kurzlebige Republik gestürzt und sich selbst zum König gemacht hatte, fand nur Anlaß, denen, die dem „Zigeunerbaron" die gesellschaftliche Anerkennung versagten, gründlich Bescheid zu tun. Er begab sich persönlich nach Paris, um bei dem bekannten Edelsteinhändler Cartier ein großartiges Hochzeitsgeschenk zu erwerben. Und in der Tat erregte er auch viel Aufsehen. Seine königliche Freude — es sollte die letzte vor der Annexion seines Landes durch Italien sein — wurde keineswegs durch die wenig bekannte Tatsache getrübt, daß er fast sein gesamtes Vermögen dafür hingab.

Als dann die Hochzeitsgabe, wie vereinbart, durch zwei Boten des Pariser Juweliers der jungen Königin zur Begutachtung vorgelegt wurde, hatte diese allerdings einige Abänderungswünsche an Form und Fassung. Die Überbringer waren aber der schönen Frau gern zu Diensten und eilten, ihren Wünschen unverzüglich nachzukommen. Auf dem Flugplatz jedoch mußten sie erfahren, daß alle Plätze der italienischen Kursmaschine besetzt waren. Und da sie es eilig hatten, vertrauten sie die in Tirana vielfach versiegelte und bei Lloyd in London schwer versicherte Kassette dem Personal des Flugzeuges zur Beförderung an.

In der Luft explodiert

Durch diesen Umstand sollten die beiden Männer einem grausigen Schicksal entgehen. Die Kursmaschine explodierte über Italien. Sämtliche Insassen kamen ums Leben. Die italienischen Untersuchungsbehörden gaben bekannt, daß hier ein schweres Kapitalverbrechen vorliege. Indes verschlossen sie aber ihre Akten, um sie erst jetzt, im Zusammenhang mit der Juwelengeschichte, wieder hervorzuholen.

So erfuhr man, daß die römische Polizei das Unglück auf einen Bombenanschlag der albanischen Geheimpolizei zurückführte. An Bord des Flugzeuges befand sich nämlich ein Agent des italienischen Generalstabes, G. Marconi, den Zogu zur Vermeidung von Konflikten mit Italien nur auf diese Weise glaubte unschädlich machen zu können. Daß dabei 16 Unschuldige getötet wurden, spielte keine Rolle.

Der verschwundene Schmuck

Da nun unter den Flugzeugtrümmern weit und breit keine Spur von dem millionenschweren Cartierschmuck zu entdecken war, einzelne Stücke desselben nach zehn Jahren aber auftauchten, scheint ein Versicherungsbetrug nicht mehr ausgeschlossen.

Über diesen Kriminalfall hinaus hat nun auch die gleichzeitig aufgedeckte politische Affäre so großes Interesse erweckt, daß man in London gespannt auf den Sensationsprozeß wartet, in dem diese Vorgänge ihre Klärung finden sollen.

Zwergstaaten beherrschen die Meere

Panama besitzt viertgrößte Handelsflotte der Welt — Ein Beispiel, das Schule macht

Seit dem Krieg hat die Zahl der Handelsschiffe, die unter fremder Flagge die Weltmeere befahren, in auffallender Weise zugenommen. Von dieser Tatsache profitierten in erster Linie einige Zwergstaaten, deren Schiffahrt sich noch vor Jahren in beschränktem Rahmen bewegte.

So besaß das kleine Panama 1939 bloß 139 Handelsschiffe mit insgesamt 717 525 BRT, während es 1950 zur viertgrößten Handelsseemacht der Welt aufgerückt ist, denn im Juni des vergangenen Jahres wurden bereits rund 3,3 Millionen BRT mit 644 Frachtern registriert, die zwar unter der panamesischen Flagge segeln, in Wirklichkeit aber 33 verschiedenen Ländern gehören. Allein die Vereinigten Staaten haben von 1939 bis 1941 82 Schiffe mit 421 000 Gesamttonnage nach Panama „transferiert".

Unter fremder Flagge

Seither hielt diese Entwicklung in eher noch gesteigertem Rhythmus an. Schon im Jahre 1948 besaßen die griechischen Reeder nicht weniger als 168 Schiffe, die aus Gründen der Sicherheit das panamesische Hoheitszeichen führten.

Aber nicht nur Panama, auch das mittelamerikanische Honduras ist auf dem besten Wege, sich einen ersten Platz unter den seefahrenden Nationen zu erobern, denn in verhältnismäßig kurzer Zeit wuchs die Tonnagezahl seiner Handelsflotte von 80 000 BRT auf über 500 000 BRT an. Eine ähnliche Entwicklung kann auch in Liberia beobachtet werden, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß bald einige andere Kleinstaaten diesem Beispiel folgen werden.

Sucht man nach den Gründen dieser ungewöhnlichen Entwicklung, so muß vor allem festgestellt werden, daß die kleinen Staaten es den internationalen Schiffahrtsgesellschaften und Reedern außerordentlich leicht machen. Damit ein fremdes Schiff in Panama registriert wird und das Recht zur Führung der panamesischen Flagge erlangt, braucht sich der Reeder nicht einmal persönlich an Ort und Stelle zu begeben. Es genügt, wenn er einen Anwalt mit der Registrierung beauftragt, und im übrigen braucht er dort nur einen Vertreter zu haben.

Flucht der Schiffe

Ursprünglich waren die Erleichterungen, die von den Kleinstaaten gewährt wurden, auch bezüglich der Tarife für das seefahrende Personal und die Frachtsätze recht beträchtlich. Man nahm es in diesen Ländern auch mit den internationalen Vorschriften über die Sicherheit und die Bordhygiene nicht so genau und drückte in mancher Beziehung ein Auge zu, um den ausländischen Schiffsbesitzern eine Menge wirtschaftlicher Vorteile bieten zu können. Seit sich aber die Seemannsgewerkschaft einschaltete, mußten diese Begünstigungen beträchtlich abgebaut werden, was jedoch der „Flucht der Schiffe" nicht Einhalt zu gebieten vermochte.

Trotz der Besserstellung des seefahrenden Personals und der vermehrten Sicherheitsbestimmungen, die nun eingehalten werden müssen, scheint das „Segeln unter fremder Flagge" nach wie vor ein lohnendes Geschäft zu sein. Die Vorteile sind vor allem auf steuertechnischem Gebiet zu suchen; auch gelingt es auf diese Weise, die Schiffahrt der Kontrolle des eigenen Landes weitgehend zu entziehen, was nicht zuletzt dem internationalen Handel, aber auch gewissen Waffen- und Schiebergeschäften zugute kommen dürfte.

„Gefundenes" Geld

Für die Kleinstaaten jedoch, die sich in dieses „Geschäft" eingeschaltet haben, bedeutet das rapide Ansteigen der „zugewanderten Schiffstonnage" trotz allem eine recht bedeutende Mehreinnahme, selbst dann noch, wenn der Staat zu weitgehenden Konzessionen bereit ist. Für diese Staaten sind auch relativ geringe Steuersätze und Abgaben gewissermaßen „gefundes Geld", so daß sie gar nicht daran denken, den ausländischen Reedern Schwierigkeiten zu bereiten.

Wie erwähnt, sind viele „Schiffsverschiebungen" auch aus Sicherheitsgründen erfolgt, namentlich von Staaten, in denen eine Verstaatlichung der Handelsschiffahrt oder die Machtergreifung durch den Kommunismus befürchtet werden mußte. Dies hatten u. a. die griechischen Reeder während des Bürgerkrieges klar erkannt. Andere Reeder, besonders in Südostasien, sind ihrem Beispiel gefolgt.

So kam es, daß Panama heute hinter den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Norwegen die viertgrößte Handelsflotte der Welt besitzt.

Er verbrannte die Canaris-Tagebücher

Überraschung im Prozeß gegen Huppenkothen

München (UP). Der Prozeß gegen den früheren SS-Standartenführer und Gruppenleiter im Reichssicherheitshauptamt, Walter Huppenkothen, brachte schon am ersten Verhandlungstag einen überraschenden Höhepunkt. Der Angeklagte erklärte, er habe die Tagebücher des ehemaligen Chefs der deutschen Abwehr, Admiral Canaris, in Mittersill bei Salzburg verbrannt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er diese Erklärung nicht schon bei seinen früheren Vernehmungen abgegeben habe, entgegnete Huppenkothen: „Es war mir peinlich, darüber zu sprechen."

Der Angeklagte fügte dann hinzu, er hätte die mehrere tausend Seiten umfassenden Tagebücher des früheren deutschen Abwehrchefs als „geheime Reichssache" behandeln müssen und sie deshalb vernichtet.

Huppenkothen steht unter Anklage, im Zusammenhang mit den Ereignissen am 20. Juli 1944 als Ankläger in einem Standgerichtsverfahren die im Konzentrationslager Flossenbürg erfolgte Hinrichtung von Canaris veranlaßt zu haben. Außerdem soll er die Exekution General Osters und von Heeresrichter Dr. Sack und anderen befohlen haben.

Als Kriegsverbrecher hingerichtet

Todesurteile gegen zwei Deutsche vollstreckt

Metz (UP). Zwei Deutsche, Josef Weißensee und Anton Stollreiter, die wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt worden waren, wurden auf einem Exerzierplatz bei Metz durch Erschießen hingerichtet. Der französische Offizier, der das Exekutionskommando befehligte, erklärte, daß die Verurteilten es abgelehnt hätten, sich die Augen verbinden zu lassen. „Sie sind tapfer gestorben", fügte er hinzu.

Zwölf Tage in der Lawine begraben

Das furchtbare Erlebnis eines Tiroler Bauern

Wien (UP). Zwölf Tage war Gerhard Freisegger, ein 26 Jahre alter Tiroler Bauer, nur mit einem Schlafanzug bekleidet, in einer Lawine begraben. Heute liegt er im städtischen Krankenhaus in Lienz in Osttirol, und die Ärzte glauben, daß er durchkommen wird. Seine Beine wird man aber vielleicht amputieren müssen.

Freisegger schlief mit einem Kameraden in einer Hütte am Großglockner. In der Nacht zum 21. Januar wurde die Hütte von einer Lawine erfaßt. Der Luftdruck riß das Dach ab, dann wirbelte die Hütte den Abhang hinunter. Plötzlich war die Hütte voll Schnee. Freisegger lag noch auf seiner Pritsche und war die ganze Zeit bei Bewußtsein. Sein Kamerad, der unter ihm geschlafen hatte, rief laut um Hilfe. Kurze Zeit später wurde er still. Er war tot. Freisegger konnte sich nicht bewegen, um ihm zu helfen. Beide Arme wurden von zusammengepreßtem Schnee festgehalten. Über seinem Gesicht befand sich ein kleiner Hohlraum.

Den ersten Tag verbrachte er damit, den Schnee mit seinen Beinen zu bearbeiten, um sich eine Höhle zu schaffen. Schließlich konnte er auch seine Arme befreien. Durch die angestrengte Arbeit hatte er sich zahlreiche Wunden zugezogen, da der zusammengepreßte Schnee „hart wie Zement" war und die Haut verletzte. Freisegger wußte nicht, ob es Tag oder Nacht war. Vielleicht drei Tage lang litt er unter dem Hunger, dann machte ihm sein Magen keine Schwierigkeiten mehr. Mehrere Male verlor er das Bewußtsein.

Nach einiger Zeit — vielleicht am dritten Tage — hörte er Stimmen, aber er konnte sich nicht bemerkbar machen. Lange Zeit darauf hörte er wieder sprechen. Er fing an zu rufen und schließlich zu singen. Doch wieder wurde er nicht entdeckt. Verzweifelt bearbeitete er den Schnee mit Zähnen und Fingernägeln. Endlich war seine Höhle so groß, daß er darin sitzen konnte. Später riß er von seiner Pritsche ein Stück Holz ab und fing an, damit zu graben. Als er endlich doch aufgeben wollte, stieß er zur Oberfläche durch: Er grub sich ein handgroßes Loch. Dann verließen ihn die Kräfte und er brach zusammen.

Am nächsten Morgen hörte er wieder Stimmen. Wieder schrie er so laut er konnte. Er wurde gehört und Minuten später gefunden. Es war Freitag, der 2. Februar.

Lokomotive rammt Personenzug

Drei Todesopfer eines Eisenbahnunglücks

Prag (UP). Bei einem Eisenbahnunglück, das sich bei Veseli in Mähren ereignete, sollen — wie die Prager Presse berichtet — drei Personen getötet und etwa dreißig verletzt worden sein. Das Unglück ereignete sich, als ein Personenzug und eine einzelne Lokomotive zusammenstießen. Der Führer der Lokomotive und der Beamte im Weichenstellerkontrollturm des Bahnhofs Veseli sind wegen angeblicher sträflicher Nachlässigkeit im Dienst verhaftet worden.

Woroschilow feiert 70. Geburtstag. Der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident und einstmalige Verteidigungskommissar Marschall Woroschilow feierte seinen 70. Geburtstag. Der Oberste Sowjet hat ihm den Lenin-Orden verliehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Stadt Ettlingen

Wahl nach zwei Systemen

51 Gemeinden entschlossen sich zur Verhältniswahl und 7 zur Mehrheitswahl

In unserem Landkreis waren wahlberechtigt insgesamt 89 839, abgestimmt haben 61 512 Wähler. Gültige Wahlscheine 58 230, ungültige 3282.

Die 51 Gemeinden der Verhältniswahl stimmten folgendermaßen ab: unverändert abgegebene Wahlvorschläge 15 197, verändert abgegebene 41 567.

CDU unverändert 14 417 Stimmen, CDU verändert 41 567, SPD unverändert 5151, SPD verändert 10 860, DVP unverändert 1011, DVP verändert 2453, KPD unverändert 479, KPD verändert 1377, DG-BHE unverändert 1273, DG-BHE verändert 9712. Ohne bestimmtes Kennwort 3620.

An Stimmen erhielten von den 51 Gemeinden: CDU 118 066, SPD 122 074, DVP 28 769, KPD 13 814, DG-BHE 29 611, Sonstige 90 858.

Aus den 7 Gemeinden, die sich für das Mehrheitswahlrecht entschlossen, liegen folgende Ergebnisse vor: Abgegebene Stimmen 6197 auf 337 zu wählende Gemeinderatsmitglieder. Die CDU errang 94 Sitze, die SPD 89, die DVP 16, die KPD 4, die DG-BHE 13.

Neue Kriegsgefangenenpost wichtig für das Deutsche Rote Kreuz

Die Nachrichten, die seit Weihnachten nach langer Unterbrechung von Kriegsgefangenen aus der Sowjet-Union wieder in die Heimat eingehen, sind nicht nur eine große Freude für die Angehörigen. Sie haben darüber hinaus als ein neues — oder gar als das erste — Lebenszeichen dieser Kriegsgefangenen eine große Bedeutung für die „Deutsche Kriegsgefangenenliste", die das DRK im Auftrage der Bundesregierung führt. In dieser Liste werden alle bekanntwerdenden Daten über Kriegsgefangene festgehalten, um den Verbleib eines Kriegsgefangenen möglichst ununterbrochen nachweisen zu können. Daher bittet das Rote Kreuz alle Angehörigen im Landkreis Karlsruhe, die Kriegsgefangenenpost erhalten haben oder noch erhalten, von jeder Nachricht dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Kenntnis zu geben. Es liegt im Interesse der Angehörigen selbst, diese Mitteilungen nicht zu versäumen, damit das Rote Kreuz auch ihre Kriegsgefangenen im Auge behalten kann.

Die Mitteilungen sollen Namen und Vornamen des Kriegsgefangenen enthalten sowie Datum und Lagernummer der neuesten und der letzten Nachricht; sie sind zu richten an den **Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverein Karlsruhe, Herrenstr. 39 (Tel. 486)**

Persönlicher Besuch (letzte Kriegsgefangenenpost bitte mitbringen!) wäre dem Suchdienst sehr erwünscht und liegt gleichzeitig im Interesse des Angehörigen wie des Kriegsgefangenen. Besuchszeit: Werktags von 8 bis 12.30 Uhr und nur Mittwochs durchgehend von 8 bis 16 Uhr.

Steuertermine im Februar

10. Februar 1951:
Lohnsteuer: Anmeldung und Abführung der im Januar einbehaltenen Lohnsteuer (nur Monatszahler). — **Notopfer Berlin** abführen von Lohn- und Gehaltszahlungen für Januar (nur Monatszahler). Neue Erhebungssätze beachten! — **Umsatzsteuer-Voranmeldung** für Monat Januar abgeben und Vorauszahlung entrichten (nur Monatszahler). — **Vermögensteuer.** Entrichtung 1. Rate für 1951. — **Getränke- und Vergnügungssteuer.** Steuererklärungen für Januar einreichen und Steuer entrichten. — **Beförderungssteuer** im Personen- und Gepäckverkehr mit Personenkraftwagen. Nachweisung für Januar einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler).

11. Februar 1951:
Grundsteuer. Vorauszahlung für Februar. — **Gewerbesteuer.** Rate für 1. Quartal 1951.

28. Februar 1951:
Allgemeine Soforthilfeabgabe. Letzte Rate für 1950/51. Landwirte entrichten einen Vierteljahresbetrag.

28. Februar 1951:
Beförderungssteuer im Güterverkehr mit Lastkraftwagen. Nachweisung für Januar einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler).

Verkehrsunfall beim Huttenkreuz

Am 5. Febr. ereignete sich bei der Kreuzung der Huttenkreuzbrauerei ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, von der Huttenkreuzstraße kommend, wurde von einem nach Karlsruhe fahrenden Pkw angefahren, wodurch das Fahrrad beschädigt wurde. Den Fahrern der Hauptstraße steht wohl das Vorfahrtsrecht zu, aber der Pkw-Fahrer soll ohne Licht gefahren sein, so daß der Radfahrer den Pkw nicht bemerkt hatte.

Die EZ gratuliert

Herr Emil Weinlich, geb. 7.2. 1871, Ettlingen, Augustastr. 2, vollendet am 7. Febr. 80. Lebensjahr. Als Vertriebener fand er mit seinen Angehörigen eine neue Heimat in Ettlingen. Auf Gruhd seiner reichen Erfahrung als Fachlehrer setzte er sich auch hier für staats- und wirtschaftspolitische Aufklärung ein und veröffentlichte seine Gedanken in der Heimatzeitung.

Steigende deutsche Viehbestände

Nach den vorläufigen Ergebnissen der im Dezember vergangenen Jahres durchgeführten Viehzählung ist der Schweinebestand der Bundesrepublik 1950 um 2,2 Millionen auf 11,8 Millionen Stück angewachsen. Damit liegt der Schweinebestand nach dem jetzt vom Bundeslandwirtschaftsministerium veröffentlichten Januarbericht nur um 6,2 Prozent unter dem Durchschnitt von 1935/38. Der Rinderbestand nahm um rund 340 000 Stück zu und blieb damit noch um 8,2 Prozent unter dem Durchschnitt des Jahres 1935/38.

Was leisten unsere Kinder in der Schule?

Neue Notenstufen in den Schulzeugnissen

Mit Erlaß der Unterrichtsverwaltung vom 21. 9. 50 wurde mit sofortiger Wirkung eine neue Notenabstufung angeordnet. Da in den nächsten Tagen in den hiesigen Volksschulen die Schulzeugnisse für das erste Halbjahr 1950/51 ausgegeben werden, dürfte diese neue Notengebung die Erziehungsberechtigten ganz besonders interessieren.

Für Betragen eines Schülers gelten drei Noten: gut (1), noch befriedigend (2), unbefriedigend (3).

Für Fleiß und Mitarbeit: sehr gut (1), gut (2), noch befriedigend (3), unbefriedigend (4).

Für die Bewertung der Leistungen in den einzelnen Unterrichtsfächern: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), ungenügend (5), ganz ungenügend (6).

Die Note befriedigend (3) gilt künftig als gute Durchschnittsnote. Die Note „ganz unbefriedigend (6)" wird nur in den allerseltensten Fällen erteilt werden müssen.

•

Die neue Notenabstufung ist in den Zeugnisheften auf Seite 2 neben der seitherigen Abstufung mit einem Stempel abgedruckt.

Hat also ein Kind in der Bewegung eines Faches die Note befriedigend erhalten und vorher gut gehabt, so ist dadurch keine Verschlechterung eingetreten, denn die Leistung des Kindes blieb wie im vorhergehabten Zeugnis normal.

Der Fasnachtszug begeisterte alle

Durch Gemeinschaftsarbeit ermöglicht

Pünktlich setzte sich der Zug in Bewegung. Ein leichter Wind hatte sich aufgemacht und erleichterte die Aufgabe der Fahnenschwenker nicht gerade — wie wohl wir den geübten Turnerarmen schon einiges zutrauen. Zwei Fanfarenbläser eröffneten dann die Zugfolge von 60 Programmnummern und Schlag auf Schlag folgten all die seit Wochen vorbereiteten Gruppen und Wagen, Kapellen und Spielmannszüge, Vereine, Zünfte und Firmen hatten alles aufgeboten, um zum Gelingen des Zuges beizutragen. Schon allein von dieser Warte aus verdient der Fastnachtszug dieses Jahres ein besonderes Prädikat: Bewies er doch, daß selbst in Zeiten, die eigentlich so gut wie keine finanziellen Mittel für nicht gerade lebensnotwendige Ausgaben erlauben, in Gemeinschaftsarbeit sehr viel zu erreichen ist.

Und wie notwendig eine solche Auffrischung wieder einmal ist, das zeigte uns die Art, wie all die Omas und Opas, die Familienväter und -mütter und das ohnedies faschingshungrige junge Volk mitgingen. Das gab ein Jubeln und ein Zurufen, besonders dann, wenn man einen Bekannten auf dem Wagen entdeckt hatte. Dort oben aber saßen die richtigen Stimmungsmacher. Wer das Glück hatte, einen kleinen Aufenthalt der Zugspitze mitzuerleben, der durfte sich an den unverfrorenen Späßen der einfallsreichen „motorisierten Clowns" erfreuen.

Die stöhnenden Bäcker unter der Steuerpresse, die — nein, wir wollen es nicht wahrhaben — eminent eindrucksvollen Krautköpfe, die unseren Vorfahren zu eigen gewesen sein sollen, sie alle wurden stürmisch begrüßt.

Besonders die politischen Themen scheinen es unsern Landsleuten angetan zu haben und so sah man nicht nur eine sinnvolle Europaarmee, sondern man kümmerte sich auch bereits um die „Marschverpflegung für Korea". Die Friedenskonferenz zeigte — oh, welch trügerische Hoffnung — die „Drei Großen" zechenderweise beisammen und — wie uns schien — war Meister Stalin dieses Geschäftes auch nicht unkundig und dürfte den andern wieder einmal ein Schnippchen geschlagen haben...

Unsere Schifahrer beschäftigten sich mit Seitensprüngen und das war angesichts gewisser verführerischer Lärvchen, die sich vergeblich unter vermotteten Gewändern zu verstecken trachteten, durchaus verständlich. Die kleine Mundharmonikagarde, das schneidige Akkordeonorchester, die stolzen Elferräte und schließlich das Prinzenpaar, das sich nun auf dem Höhepunkt seiner Macht befand: Sie alle waren getragen von einer Welle Fröhlichkeit, die sich über der ganzen Szenerie ausbreitete. Die sonnenüberfluteten Straßen, die kostümierten Kinder, die bunten Wagen und die stolzen Reiter, Herolde und Garden ließen alle Zuschauer für eine gute halbe Stunde die Sorgen vergessen.

Und wir dürfen dabei doch etwas stolz auf unsere Karnevalisten und deren Tradition sein! So etwas wie unseren Zug gibt es wahrscheinlich in weitem Umkreis heute noch nicht!

•

Diesen Bericht wollte die EZ gern über den Ettlinger Fasnachtszug bringen, aber in den Straßen unserer Altstadt suchte man vergeblich nach einem solchen Ereignis. Was Sie oben gelesen haben, bezieht sich also nicht auf Ettlingen, sondern auf unsere ebenfalls schon mehr als ein Jahrtausend alte Nachbarstadt Durlach. Was diesmal im „Durlacher Tagblatt" berichtet wurde — könnte das nicht im nächsten Jahr von der EZ über Ettlingen geschrieben werden?

Wir trauen es der Narrengilde und dem Verkehrsverein sehr wohl zu, daß sie es 1952 schaffen. In diesem Jahr wollen wir uns damit trösten, daß im Sommer wieder der Sibyllatag als Heimatfest stattfindet und dabei wird unsere Stadt gewiß auch einen Festzug erleben, der sich sehen lassen kann.

Polizeiverordnungen zum Schutz der Jugend beachten

In der Berichtswoche gelangten zur Anzeige:

1 Person wegen Unterschlagung, 1 wegen Trickdiebstahls, 1 wegen Diebstahls und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz, 1 wegen Sachhehlerei und unerlaubtem Handel mit Altmetall, 2 wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Veranstaltung von Lotterie und Ausspielungen, davon ein Geschäftsmann in 4 Fällen, der andere in einem Fall; 1 wegen falscher Personalienangabe und Verstoßes gegen die Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend, 1 wegen Verstoßes gegen die Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend, 2 wegen Mitnahme einer zweiten Person auf einem Fahrrad, 2 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung und 1 wegen Nichtbeachtung des Durchgangsverkehrs.

Ferner wurde 1 erschwerter und 4 einfache Diebstähle getätigt.

Jugendliche stahlen Teile einer Werkbahn

Ein hier wohnhafter Maurer hat im September vorigen Jahres zwei Fachbücher im Werte von 96 DM weiterverkauft, für die er nur eine Abzahlung von 42 DM leistete, obwohl ihm bekannt war, daß die Bücher noch Eigentum des Verlegers waren.

Im Januar hat ein Jugendlicher etwa 15 Schwellen von einer Werkbahn abmontiert und entwendet. Er gelangte außerdem zur Anzeige, weil er ohne Führerschein mit einem Kfz fuhr, für welches man den Führerschein der Klasse 3 benötigt.

Einem Geschäftsmann wurde am 23. Dez. von einem auswärtigen 26 Jahre alten Mann durch einen Trick 250 DM aus der Ladenkasse gestohlen.

Ein 46 Jahre alter Händler wurde zur Anzeige gebracht, weil er entwendete Ware weiterverkaufte und außerdem ein Handel mit Altmetall ausübte, ohne dafür im Besitze der erforderlichen Erlaubnis zu sein.

Geschäfte mit dem Schneeballsystem sind strafbar

In der Berichtswoche wurden weitere 5 Fälle über Kundenwerbung im Schneeballsystem bekannt, die ein Verstoß gegen das Gesetz zur Veranstaltung von Lotterie und Ausspielungen darstellen.

Am 28. Januar in der Zeit von 18 bis 23 Uhr drangen Diebe in einen abgestellten Wohnwagen mittels Nachschlüssel ein und entwendeten daraus einen Koffer, Kleider, Wäsche u. a. im Werte von 400 DM.

In der Zeit vom 31. Januar auf 1. Februar wurden aus dem Ersatzlager einer Firma etwa 100 Kontrollbirnen gestohlen.

Einem jungen Mann wurde am 27. Januar vor einem Schalter sein Geldbeutel mit 150 DM von unbekanntem Täter entwendet.

In der Nacht vom 29. auf 30. Januar wurde aus einem Hausgarten die zum Trocknen ausgehängte Wäsche im Werte von 15 DM gestohlen.

Am 30. Januar wurde in einem Lokal ein an einem Kleiderständer aufgehängter Fotoapparat im Wert von 400 DM gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Am 2. 2. 1951 ereignete sich auf der Bundesstraße 3 bei der Wartestation 173a ein Verkehrsunfall, wobei ein Pkw infolge dichten Nebels auf einen Güterzug aufgefahren ist, weil die Schranke nicht geschlossen war. Der Fahrer der Pkw fuhr nur mit einer geringen Geschwindigkeit, so daß es diesem Umstand zu verdanken ist, daß sich kein größerer Unfall ereignete. Bei dem Zusammenstoß entstand lediglich Sachschaden.

Auf der Bundesstraße 3 beim km-Stein 27,7 ereignete sich ein Verkehrsunfall, weil der auf der Hauptstraße von einer Nebenstraße kommende Fahrer eines Pkw nach rechts nicht in vorschriftsmäßigem kurzen Bogen gefahren ist, so daß ein Zusammenstoß erfolgte, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden.

Wegen Betrugs wurden zwei Personen zur Anzeige gebracht, weil diese im Juni 1950 bei mehreren Personen Bestellungen von Vergrößerungen von Fotografien entgegennahmen und dabei das Geld für die Vergrößerungen sofort kassierten. Eine Lieferung der Bilder ist bis jetzt nicht erfolgt.

Ein Reisender wurde wegen Betrugs zur Anzeige gebracht, weil er bei Bestellungen von Regenmänteln eine wesentlich bessere Qualität vorzeigte, während bei der Lieferung eine geringere Qualität geliefert wurde.

Wegen Kuppelei gelangten zwei Neubürger zur Anzeige, weil sie duldeten, daß in dem gemeinsamen Wohn- und Schlafzimmer ihre Söhne mit ihren Freundinnen nächtigten.

Vier Personen gelangten wegen Übertretung des Viehseuchengesetzes sowie ein Gastwirt wegen Übertretung des Gaststättengesetzes und drei Personen wegen Übertretung der Gewerbeordnung — weil diese an einem Sonntag das Wandergewerbe ausübten — zur Anzeige. Ferner gelangten drei Personen zur Anzeige, welche von verschiedenen Behörden zur Aufenthalts-Ermittlung ausgeschrieben waren.

Ettlinger Fasnacht 1951

Arbeitergesangverein „Eintracht"

Wir freuen uns und danken Euch all, denn unvergeßlich bleiben die schönen Stunden vom „Eintracht-Maskenball".

Aus dem Albgau

Ettlingenweier berichtet

Hauptlehrer Henn im Ruhestand
Nach 48-jähriger Dienstzeit

Ettlingenweier. Nach einer über 48-jährigen Dienstzeit schied Hauptlehrer Anton Henn am 31. Janaur wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem öffentlichen Schuldienst aus. Aus diesem Anlaß fand im Lehrerzimmer am 30. Januar vormittags 11 Uhr eine schlichte Abschiedsfeier statt, zu welcher sich Schulrat Vorbach, Bürgermeister Lumpp, das Lehrerkollegium sowie der Ortsgeistliche Pfarrer K. Benz als Religionslehrer einfanden. Schulrat Vorbach überreichte dem Abschiednehmenden eine Dankesurkunde des Präsidialdirektors des Landesbezirks Baden für treugeleistete Dienste und sprach ihm auch seinerseits seinen besonderen Dank für die ersprießliche Arbeit aus. In gleicher Weise übermittelte Bürgermeister Lumpp den Dank der Gemeindebehörde und gab diesem Dank durch Überreichung einer Ehrenurkunde Ausdruck. In besonders herzlich gehaltenen Worten sprach der Ortsgeistliche Pfarrer Benz als geistlicher Religionslehrer dem Scheidenden für die harmonische Zusammenarbeit an der Schule den Dank aus und würdigte seine Lebensarbeit als Lehrer und Erzieher. Im Namen des Lehrerkollegiums übermittelte der derzeitige Schulleiter, Lehrer Baumann, den Dank für die Mitarbeit an der Schule. Hauptlehrer Henn dankte in bewegten Worten den Sprechern für die ihm zugedachte Ehrung und Aufmerksamkeit.

Über 48 Jahre stand Hauptlehrer Henn im Dienst des Unterrichts und der Erziehung. Im Laufe seiner vieljährigen Tätigkeit an der Volksschule war ihm sein Beruf zum Lebensideal und Lebensinhalt geworden. Im Nebenberuf stellte er sich als Idealist für die „Musica sacra" seit über 40 Jahren als Organist und Chordirigent in den Dienst der Kirche.

In 9 Schulorten wirkte er als außerplanmäßiger Lehrer in den ersten 7 Dientsjahren; den restlichen Teil seiner Dienstzeit war er als Hauptlehrer an den Schulen in Grünsfeld (Amt Tauberbischofsheim), Minseln (Amt Schopfheim) und zuletzt vom 5. Juni 1925 ab als dienstführender Lehrer an der Schule in Ettlingenweier als Lehrer und Erzieher berufstätig.

Der Abschiedsakt hätte zweifelsohne einen nachhaltigeren Eindruck auch für die Schuljugend hinterlassen, wenn dem scheidenden Lehrer, wenngleich er wegen Krankheit seit vier Monaten dienstbehindert war, die an für sich bestandene Möglichkeit gegeben worden wäre, sich bei seinen früheren Schülern mit einigen kurzen Abschiedsworten und Ermahnungen für ihr späteres Leben zu verabschieden.

Ettlingenweier. „Lustig in Ehren kann niemand verwehren!" Von diesem Grundsatz ausgehend, veranstaltete auch die kath. Jungfrauenkongregation am Mittwoch, 31. Jan., abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Lamm" eine stimmungsvolle Fastnachtsunterhaltung. Bei einem gemütlichen Kaffeekränzchen wurde dem Frohsinn und der Heiterkeit Ausdruck gegeben. Auch ein Tänzchen fehlte nicht, wenn auch ohne männlichen Tanzpartner.

Aus dem Gerichtssaal

Tödlicher Zusammenstoß auf der Kreuzung

fm. **Karlsruhe.** (Eig. Ber.)) Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte einen tödlichen Verkehrsunfall, welcher sich am 26. Juli 1950 gegen 17.40 Uhr ereignete. Auf der Anklagebank saß wegen fahrlässiger Tötung der 23 Jahre alte ledige Kraftfahrer Kurt Pf. aus Neuburg a. Rh. Pf. fuhr mit einem Lastkraftwagen mit Anhänger in südlicher Richtung durch die Gebhardstraße in Karlsruhe. Dabei benutzte er die rechte Fahrbahnseite, so daß er sich mit den linken Rädern auf der Fahrbahnmitte befand. Als er die Kreuzung Marie-Alexandra-Straße erreichte, kam aus westlicher Richtung auf seinem Motorrad der 42 Jahre alte verheiratete Werkmeister Georg Asser aus Ettlingenweiher. An der südöstlichen Ecke fuhr Pf. den Kraftradfahrer an. Dieser wurde auf den Gehweg geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er um 19.45 Uhr verstarb.

Nach eingehender Beweisaufnahme, in der fünf Zeugen sowie zwei technische Sachverständige gehört wurden, beantragte der Anklagevertreter eine Gefängnisstrafe von zehn Monate. Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung oder Geldstrafe.

Das Schöffengericht sah in der Verletzung des Vorfahrtsrechts durch den Angeklagten die Ursache für den Unfall. Seine Geschwindigkeit von 30 km war zu hoch, wodurch er nicht in der Lage war, den Verkehrserfordernissen Rechnung zu tragen. Ein Mitverschulden des Angeklagten liegt nicht vor. Wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Übertretung der Straßenverkehrsordnung erkannte das Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Technikerversammlung der DAG Karlsruhe

Die Berufsgruppe Techniker und Werkmeister in der DAG hält am Freitag, 9. Febr., 19.30 Uhr, im Versammlungsraum ihrer Geschäftsstelle, Haus der Angestellten, Kriegsstraße 154, ihre Hauptversammlung mit Neuwahl der Berufsgrupppenvorstandes ab.

Veranstaltungen im Amerika-Haus

Die Vortragsreihe „Formprobleme der zeitgenössischen bildenden Kunst" wird am Mittwoch, den 7. Februar, 20 Uhr, mit einem Lichtbildervortrag von Dr. Ulrich Gertz über die „Handzeichnung" (Lyonel Feininger u. a.) fortgesetzt. Am Donnerstag, den 8. Februar, 20 Uhr, gibt die junge neuseeländische Geigerin Eva Christeller ein Konzert mit Werken von Hindemith, Burkhard, Fauré und eigenen Kompositionen; Klavier: Bertaluise Larska-Wachter, Flöte: Gabriele Zimmermann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sport-Nachrichten der EZ

Die Quoten des Totos West-Süd

Zwölferwette: 1. Rang: 6 Gewinner mit je 37 634,80 DM, 2. Rang: 128 Gewinner mit je 1763,90 DM, 3. Rang: 1738 Gewinner mit je 129,70 DM.

Zehnerwette: 1. Rang: 25 Gewinner mit je 7865,90 DM, 2. Rang: 765 Gewinner mit je 250,30 DM, 3. Rang: 8668 Gewinner mit je 21,90 DM.

WB-Zusatzwette: 1. Rang: 9 Gewinner mit je 1482 DM, 2. Rang 108 Gewinner mit je 123 DM (ohne Gewähr).

Die Quoten des Sport-Totos Rheinland-Pfalz

Der Sport-Toto Rheinland-Pfalz zahlt im 28. Wettbewerb an sieben Gewinner im ersten Rang je 14 170,50 DM, an 160 Gewinner im zweiten Rang je 619,95 DM und an 2296 Gewinner im dritten Rang je 44,9[illegible] DM. Beim Kleintip erhalten zehn Gewin[illegible] je 2606,90 D-Mark (ohne Gewähr).

TSV Rot siegte zweistellig

Es müßte recht seltsam zugehen, wenn der letztjährige nordbadische Handballmeister TSV Rot nicht auch in dieser Saison zu Titelehren kommen würde. Gegen den abstiegsbedrohten VfL Neckarau waren die Roter jederzeit überlegen und siegten sicher mit 12:1 Toren. Im Kampf um den dritten Platz unterlag Waldhof auf eigenem Gelände gegen Oftersheim mit 6:8 Toren, während Ketsch Mühe hatte, die eifrige Elf des Neulings Mühlburg mit 7:6 Toren niederzuhalten. In Weinheim standen sich die beiden Tabellenletzten gegenüber. Die glücklicheren Gastgeber behielten mit 18:8 die Oberhand und verwiesen Beiertheim auf den letzten Platz.

Die Ergebnisse

Rot — Neckarau 12:1
Waldhof — Oftersheim 6:8
Ketsch — Mühlburg 7:6
Weinheim — Beiertheim 18:8

Die Tabellenspitze

1. Rot	14	140:77	25:3
2. Rintheim	15	150:114	21:9
3. Oftersheim	15	132:94	21:9
4. Ketsch	15	130:111	22:14
5. Waldhof	14	83:91	20:12
6. Birkenau	14	122:102	16:12

Sechstagerennen in Hannover

Hannovers drittes Sechstagerennen vom 9. bis 15. Februar bringt am 9. Februar als Auftakt einen sensationellen Fliegerkampf um den „Walter-Rütt-Preis", der von folgenden Fahrern bestritten wird: Arie van Vliet (Holland), Louis Gerardin (Frankreich), Oskar Plattner (Schweiz), Lui Gillen (Luxemburg), Werner Bunzel (Berlin) und Otto Ziege (Berlin). In Dreierläufen wird gestartet. Van Vliet will seinen Bahnrekord mit 11,2 Sekunden angreifen. 15 Mannschaften starten in Hannover: 1. Carrara - Lapebie (Frankreich), 2. Rigoni-Terruzzi (Italien), 3. Roth-Buchner (Schweiz), 4. von Büren-Plattner (Schweiz), 5. Gillen (Luxemburg) - Knoke (Hannover), 6. Bouvard (Frankreich) - Intra (Frankfurt), 7. Giorgetti (Frankreich) - Schwarzer (Hannover), 8. Vooren (Holland) - Zoll (Berlin), 9. Saager (Bad Reichenhall) - Berger (Rosenheim), 10. Schorn (Köln) - Bautz (Dortmund), 11. Kilian-Vopel (Dortmund), 12. Kaune-Nothdurft (Hannover), 13. Holthöfer (Bielefeld) - Ziege (Berlin), 14. Mizke-Preiskeit (die Exbreslauer aus München), 15. Bunzel-Ehmer (Berlin).

Stand des Antwerpener Sechstagerennens

Vor Eintritt in die zweite Nacht beim Antwerpener Sechstagerennen lagen die beiden Paare René Adriaennens / André Bruyland sowie die Münchener Gebrüder Hörmann in Führung.

Oberstdorfer Ski-Flugwoche in Vorbereitung

Acht von elf eingeladenen Nationen haben bereits ihre Teilnahme für die zweite internationale Skiflugwoche vom 28. Februar bis 4. März 1951 in Oberstdorf zugesagt. Der Deutsche Skiverband erhielt von Finnland, Frankreich, Jugoslawien, Österreich, Schweden, Schweiz und den USA die Zusicherung, die besten Springer nach Oberstdorf zu entsenden. Die achte Nation ist Deutschland. Die Vorbereitungen für die zweite internationale Skiflugwoche in Oberstdorf sind bereits in vollem Gange. Die Schanze selbst wurde im vergangenen Jahr dauernd überarbeitet. Der Knick wurde durch eine Erdauflage erhöht. Äußerlich wurden einige Verbesserungen in Form eines Kampfrichterturmes und dem Ausbau mehrere Stehtribünen vorgenommen. Für die Springer selbst wurde ein eigener Weg errichtet, damit sie ungehindert bis zum Anlauf aufsteigen können.

Wirtschafts-Nachrichten

Landwirtschaft fordert hohen Eier-Zoll

Wie aus dem Bundeshaus verlautet, bemühen sich die landwirtschaftlichen Spitzenverbände gegenwärtig um die Durchsetzung eines hohen Einfuhrzolles für Eier. Die Erzeugerpreise für Eier lägen gegenwärtig bei 13 bis 14 Pfennig je Stück und hätten damit den Vorkriegsstand erreicht, der in der entsprechenden Jahreszeit bezahlt worden sei. Es sei mit einem weiteren Absinken der Erzeugerpreise zu rechnen, wenn die neuen Zollsätze nicht bald in Kraft träten. Mit besonderem Nachdruck weise man auf landwirtschaftlicher Seite auf die Großhandelsspanne hin, durch die der Eierpreis auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher um etwa 50 Prozent verteuert werde.

„Leichte Hand" nicht ausreichend

Ein prominenter Sachverständiger der alliierten Hohen Kommission äußerte, er könne sich nicht vorstellen, wie man in der Bundesrepublik auf die Dauer ohne Preis- und Lohnkontrollen auskommen wolle. Seiner persönlichen Ansicht nach seien die vom Bundeswirtschaftsminister vorgesehenen Rohstoffkontrollen und die „Politik der leichten Hand" nicht ausreichend, Wirtschaft und Währung stabil zu halten. In diesem Zusammenhang wurde von amerikanischer Seite darauf verwiesen, daß sich die Bundesrepublik durch ihre Unterschrift unter das ECA-Abkommen verpflichtet habe, die Wirtschaft und Währung des Landes in Ordnung zu halten. Gleichzeitig sei damit den USA das Recht auf bestimmte Einwirkungsmöglichkeiten zugesprochen worden, falls irgendwelche Handlungen und Maßnahmen oder ihre Unterlassung zu einer stärkeren wirtschaftlichen Hilfe durch die USA führen müßten.

DM-Zahlungen nach dem Sterling-Gebiet

Im Warenverkehr zwischen der Bundesrepublik und dem Gebiet des Sterlingblockes können ab sofort Geschäfte in D-Mark abgewickelt werden. Wie die Bank deutscher Länder mitteilt, werden die westdeutschen Außenhandelsbanken ermächtigt, auf Antrag besonders berechtigter britischer Banken für diese D-Mark Konten zu eröffnen. Über diese Konten sollen die künftigen DM-Zahlungen abgewickelt werden.

Senkung der Exportkohlenquote beschlossen

Der Rat der Internationalen Ruhrbehörde hat nach fünftägiger Verhandlung die Senkung der deutschen Kohlenexportquote für das erste Quartal 1951 um 550 000 Tonnen beschlossen. Außerdem soll eine neue Quotensenkung erfolgen, falls die arbeitstägliche Durchschnittsförderung im ersten Quartal 380 000 Tonnen nicht erreichen sollte. Die Exportquote für das zweite Quartal 1951 soll Mitte Februar festgesetzt werden. Die Bundesregierung hatte durch die deutsche Ratsvertretung eine Senkung der Exportquote um eine Million Tonnen gefordert. Die ursprüngliche Exportquote für das erste Quartal 1951 betrug 6,83 Millionen Tonnen.

„Grüne Woche" in Berlin eröffnet

Der regierende Bürgermeister Reuter eröffnete im Beisein der drei westlichen Kommandanten auf dem Messegelände die „Grüne Woche". Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch die Land- und Forstwirtschaft. Einmalig in ihrer Größe ist die Blumenschau von 30 000 blühenden Pflanzen in Halle 2. In einer anderen Halle können die Besucher zusehen, wie der Pferdezahnarzt den Pferden Zähne plombiert. 40 Kühe sind nach den modernsten Erfahrungen aufgestellt. Nebenan gibt es eine Milchbar, und Schlagsahne kann man aus einem Automaten entnehmen. Die „Grüne Woche" ist bis zum 11. Februar geöffnet.

Neues Warenabkommen mit der Ostzone

In Berlin wurde — laut ADN — zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik ein Warenabkommen unterzeichnet, das als Vorgriff auf einen Handelsvertrag gilt, der die Milliardengrenze erreichen soll. Das Abkommen sieht beiderseitige Warenlieferungen im Gesamtwert von 340 Millionen Verrechnungseinheiten vor. Unter dem Abkommen wird die Bundesrepublik unter anderem Maschinen und Apparate, Eisen, Stahl, Steinkohle, Koks sowie feinmechanische und elektrotechnische Geräte und chemische Artikel nach der Ostzone liefern und hierfür als Gegenlieferung Maschinen, Erzeugnisse des Bergbaus, Mineralöle, Textilien, Glaswaren, elektrotechnische, feinmechanische, optische und chemische Erzeugnisse erhalten. Die Verhandlungen über das große endgültige Abkommen für 1951 werden weitergeführt.

Dr. August Horch gestorben

Dr. ing. h. c. August Horch ist, 83 Jahre alt, in Münchberg (Obfr.) gestorben. Horch war der älteste noch lebende Pionier des Automobilbaues. Zwei Marken der Auto-Union, „Horch" und „Audi", tragen seinen Namen. Viele seiner Konstruktionen finden im Prinzip noch heute Anwendung und waren richtungweisend für die gesamte Automobilentwicklung. Als Mitarbeiter von Benz baute er in Mannheim seinen ersten Wagen, — 45 Jahre später konnte er als Aufsichtsratsmitglied der Auto-Union-AG. erleben, wie der Weltrekordwagen der Auto-Union eine Geschwindigkeit von 400 Stdkm. überschritt.

Schwebende Bundesschuld 1,3 Milliarden

Die schwebenden Schuldverpflichtungen der Bundesrepublik beliefen sich nach einer Bekanntgabe des Bundesfinanzministeriums an der Jahreswende auf 1,377 Milliarden DM. Die schwebende Schuld setzt sich aus kurzfristigen Betriebskrediten in Höhe von 578,4 Millionen DM, aus Krediten vom Soforthilfeamt in Höhe von 300 Millionen DM und aus Wechseln in Höhe von 498,63 Millionen DM zusammen. Die fundierte Schuld setzt sich zusammen aus 5,428 Milliarden DM für Ausgleichsforderungen der BdL auf Grund des Umstellungsgesetzes, aus 639,150 Millionen DM für zinsfreie Schuldverschreibungen auf Grund des Militärregierungsgesetzes Nr. 67 (Ausstattung Großberlins mit Geld) und aus einem in seiner Höhe nicht bestimmten Betrag aus Ausgleichsforderungen der Postsparkassen auf Grund des Umstellungsgesetzes.

Handelsabkommen mit Chile unterzeichnet

Ein neues Handelsabkommen zwischen der Bundesrepublik und Chile wurde in Hamburg unterzeichnet. Die wichtigsten Posten sind auf der deutschen Einfuhrseite NE-Erze und Konzentrate mit neun Millionen Dollar. Wolle mit vier Millionen Dollar und Nahrungsmittel mit sieben Millionen Dollar. Die wichtigsten Ausfuhrgüter der Bundesrepublik werden Chemikalien und Farben im Werte von 4,83 Millionen Dollar, Maschinen für 10,65 Millionen Dollar, Eisenbahnmaterial für 1,5 Millionen Dollar, Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile, sowie verschiedene Fertigwaren sein. Das neue Abkommen tritt am 17. Februar dieses Jahres in Kraft.

Grenzverkehrsabkommen mit Frankreich

Zum Wirkungsbereich des neuen deutsch-französischen Grenzabkommens, das nunmehr zu laufen beginnt, gehören auf deutscher Seite in Rheinland-Pfalz die Kreise Bernkastel, Saarburg, Trier-Stadt und -Land, Birkenfeld, Bergzabern, Germersheim, Kaiserslautern, Kusel, Landau, Pirmasens, Zweibrücken und der Amtsbezirk Kirn im Kreis Kreuznach. In Württemberg-Baden sind es die Verwaltungsbezirke Karlsruhe- Stadt- und -Land, sowie Bruchsal, im Lande Baden (Südbaden) die Kreise Rastatt, Baden-Baden, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg Stadt und Land, Neustadt, Müllheim, Säckingen und Lörrach. Über den Wirkungsbereich auf französischer Seite liegt den deutschen Stellen noch keine endgültige schriftliche Mitteilung vor. Bestimmt einbezogen werden die Departements Haut- und Bas-Rhin (Ober- und Unter-Elsaß) und das Saargebiet. Umstritten ist noch die Einbeziehung des Departements Moselle.

Keine Erweiterung des Rübenanbaues

Der Verband der süddeutschen Zuckerrübenanbauer will einer Erweiterung der Anbauflächen für Zuckerrüben in Süddeutschland vorerst nicht zustimmen. Die Bundesregierung wünscht zwar, daß der Zuckerrübenanbau weiter gesteigert werde. Wenn man den Zuckerrübenbauern freie Hand ließe, würde die Anbaufläche in Württemberg-Baden in diesem Jahr voraussichtlich um rund zehn Prozent und in Bayern um rund zwanzig Prozent gesteigert werden. Dies könne jedoch nicht verantwortet werden, ehe weitere Möglichkeiten zur Verarbeitung der Zuckerrüben vorhanden seien. Die geplante neue Zuckerfabrik in Ochsenfurt werde erst im Herbst 1952 mit der Verarbeitung beginnen können. Bereits im Jahre 1950 hätte eine beträchtliche Menge von Zuckerrüben aus Süddeutschland zur Verarbeitung nach Niederösterreich gebracht werden und die Anbauer einen Teil der Frachtkosten tragen müssen. Der Verband der Zuckerrübenbauern hat die Bundesregierung aufgefordert, als Teil der normalen Subventionen die Mehrkosten für die Fracht von Zuckerrüben aus Süddeutschland in andere Verarbeitungsgebiete zu tragen. Die Anbauflächen der Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn, Züttlingen und Waghäusel sind im Jahre 1950 gegenüber 1949 von 8324 Hektar auf 10 657 Hektar erweitert worden. Die Zuckerrübenernte betrug im vergangenen Jahre 4,9 Millionen Doppelzentner gegenüber 1,6 Millionen Doppelzentner im Jahre 1949.

Protest der Rauchtabak-Fabriken

Die Belegschaften der im Kreis Bruchsal ansässigen Rauchtabakfabriken haben in einer Entschließung gegen die Vorschläge des Bundesfinanzministers zu einem neuen Tabaksteuergesetz protestiert. Der Protest richtet sich vor allem gegen die vorgeschlagenen Kleinverkaufspreise für Zigaretten und steuerbegünstigten Feinschnitt. In der Entschließung heißt es, daß die den „Zigaretten eingeräumten Vorteile gleichbedeutend mit dem Todesurteil für den Feinschnitt und damit für die Rauchtabakbetriebe und ihre Belegschaften" seien.

Ziele der Wirtschaftsberatung

Das Kuratorium für Wirtschaftsberatung des Landkreises Mannheim beschloß in seiner konstituierenden Sitzung, im Rahmen seines Winterarbeitsplanes besonderes Gewicht auf folgende Fragen zu legen: Steigerung der Futtererträge und Einschränkung der Hauptfutterfläche je Großvieheinheit; Förderung des Braugersten- und Zuckerrübenbaues, gemeindeweise Bodenuntersuchung und Beispiele besserer Bodenbearbeitung; Ausdehnung des Grassamenbaues in den Odenwaldgemeinden; Rationalisierung der gesamten Hof-, Stall- und Feldarbeiten einschließlich der Wirtschaftsgebäude.

Gottesdienst der Herz-Jesu-Kirche

Aschermittwoch: 5/6, 7 und 8 Uhr hl. Messe. Am Schluß Austeilung der geweihten Asche. Um 8 Uhr Amt für die Erwachsenen. Um 9 Uhr Schülergottesdienst für alle Schulknaben und Schulmädchen.

Wettervorhersage

Am Dienstag wechselnd, meist stark bewölkt und noch einzelne Schauer. Am Mittwoch nach vorübergehender Wetterbesserung erneute Eintrübung, später Niederschlag möglich. Höchsttemperaturen in der Rheinebene zwischen drei bis sechs Grad, Tiefsttemperaturen nahe null Grad, örtlich geringer Frost, meist schwache Winde, vorwiegend aus südlichen Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich

Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 2° über 0

Züricher Notenfreiverkehrskurse 5. 2. 2.2

New-York (1 Dollar)	4 28½	— 4.28½
London (1 Pfd.)	10.55	— 10 55
Paris (100 ffr.)	1.10	— 1.09
Brüssel (100 belg. fr.)	8.30	— 8.30
Mailand (100 Lire)	0.56¾	— 0.57½
Deutschland (100 DM)	77.	— 76.
Wien (100 Sch.)	13.55	— 13.55

Berlin, den 5. 2. 51: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM(West) = 5.60 — 5.80 DM (Ost).

Rheinwasserstand 5. 2.: Konstanz 398 (— 2) Breisach 156 (— 10) Straßburg 232 (+ 0) Maxau 412 (— 4) Mannheim 295 (— 7) Caub 239 (— 10)

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Krais oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Büromaschinen
Registrierkassen
usw. repariert zuverlässig
Feinmech. Werkstätte
Ing. H. Helffenstein
Ettlingen, Augustastr. 12, Tel. 315

ZUMIETEN GESUCHT

Ges. Büroräume, möglichst mit Laden, 50—60 qm in guter Geschäftslage gesucht. Angebote unter Nr. 372 an die E. Z.

STELLENANGEBOTE

Ehrl. fleißiges Haushaltungsmädchen zu guten Bedingungen gesucht. Angeb. unt. Nr. 374 an die E. Z.

Bürogehilfin, jüngere, per sofort gesucht. Handschriftl. Bewerbungen an Langner-Feinkost, Ettlingen, Industriegelände

Wein-Bischoff
jetzt Pforzheimer Straße 25
im Hirsch

Heute Dienstag
Schlachtfest
mit
Faschingsrummel und Tanz
im
Darmstädter Hof

Bronchial-Tee
Marke „Murgtaler"
hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung bewährt. Ist Katarrh im Anzug, dann Mühlhan's Bronchial-Tee.
Orig.-Pckg. p. 0.75 an
Vorrätig bei
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz
Leopoldstraße 7

Heute bis einschl. Donnerstag
ULI ETTLINGEN
Im Schatten des Herzens
mit Gloria Warren
Ein dramat. Musikfilm der Warner Bros
Spielzeiten täglich 18.15 und 20.30 Uhr

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN

Brennholz

Die Holzhauerei geht ihrem Ende zu. Bei der Stadtverwaltung besteht daher nur noch kurze Gelegenheit zum Bezug von Brennholz. Soweit Holz vorhanden ist, erfolgt die Ausgabe von Loszetteln gegen Barzahlung jeweils am Montag, Donnerstag und Samstag vormittags im Büro der Waldmeisterei im Schloß.

Ettlingen, den 6. Februar 1951 **Der Bürgermeister**

Eier! Vollfrisch sind nur deutsche Eier!
Deutsche Hausfrau, stütze den deutschen Erzeuger und Steuerzahler — Tagesfrische Eier liefert Ihnen jede Woche frei Haus die seit 1932 bestehende
Geflügelfarm Hoser, Ettlinger Schießstände
Post Bruchhausen über Karlsruhe
Gastwirte und dergleichen erhalten Mengenverbilligung. Teilen Sie mir durch Postkarte Ihren Bedarf mit.

Gasth. z. Reichsadler
HEUTE
ab 20.00 Uhr
Grosses Faschingstreiben mit Tanz

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:
BADENIA-PUTZOEL
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Vegetabilisches Augenwasser
von Hofapoth. Schaefer bei
Ermattung, Ueberanstrengung,
verschwomm. Sehbild, Drücken
Zwinkern u. Tränen der Augen,
das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Zum Katerfrühstück
Rollmops 1 Ltr.-Dose 1.60
½ Ltr.-Dose 1.05, 250 g -.60
Bism.-Heringe 1 Ltr.-Dos. 1.60
½ Ltr. Dose 1.05, 250 g -.60
Bratheringe 1 Ltr.-Dos. 1.45
½ Ltr.-Dose 1.—, 250 g -.55
Fettheringsfilet 270 g-Dose -.75
200 g-Dose -.65
Kippers in Olivenöl Dose -.50
Rollmops i. Mayonaise 100 g -.35
sowie große Auswahl in Ölsardinen u. and. Fischkonserven
JOSEF CICHON
vorm H. Hauck
Lebensmittel - Feinkost - Spezialhaus
Ettlingen, Leopoldstr. 21, Tel. 484

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Umschau in Karlsruhe

Karlsruhe Sitz des Bundesverfassungsgerichts?

Karlsruhe (lwb). Die württemberg-badische Regierung beschloß auf ihrer letzten Sitzung, beim Bundesjustizministerium zu beantragen, daß das Bundesverfassungsgericht nach Karlsruhe gelegt wird. Für den Ausbau des Palais Prinz Max in Karlsruhe, das als Sitz des Bundesverfassungsgerichts vorgeschlagen worden ist, will das Land Württemberg-Baden 250 000 DM als Darlehen zur Verfügung stellen.

Die Mutter war die Mörderin

Karlsruhe (lwb). Ein 20jähriges Flüchtlingsmädchen aus Pommern, das zur Zeit in Oftersheim wohnt, ist nach Mitteilung der Kriminalpolizei Karlsruhe wegen Ermordung ihres Kindes festgenommen worden. Der Liebhaber des Mädchens, der der Mittäterschaft verdächtigt wird, wurde ebenfalls in Haft genommen. Die Leiche des 12—14Monate alten Kindes war vor einigen Tagen an einem Waldweg in der Nähe von Ketsch am Rhein aufgefunden worden.

Aus der badischen Heimat

Verfolgung leicht gemacht

Schriesheim (lwb). Zehn Kilometer von Heidelberg entfernt verunglückten zwei Autodiebe, die kurz zuvor in der Neckarstadt einen Volkswagen entwendet hatten. Mit ihren auf dem Fahrzeug befestigten Fahrrädern suchten die unverletzt gebliebenen Diebe das Weite. Sie hatten allerdings bei ihrer Flucht an der Unglücksstelle eine Karte zurückgelassen auf der der Ort Pfungstadt angegeben war. Dort konnten die Automarder nach kurzer Zeit festgenommen werden.

Städtetag kommt nach Baden-Baden

Baden-Baden (UP). Am 9. und 10. Februar findet in Baden-Baden die diesjährige Hauptausschußsitzung des Deutschen Städtetages statt. Wie die Stadtverwaltung von Baden-Baden bekanntgab, wird voraussichtlich der regierende Bürgermeister Westberlins, Professor Dr. Reuter, den Vorsitz der Tagung übernehmen. Auf der Tagesordnung der Sitzung stehen unter anderem die Wahl eines neuen Präsidiums sowie organisatorische Fragen.

Sieben Verletzte beim Fastnachtsumzug

Lörrach (ld). Beim Fastnachtsumzug in der südbadischen Grenzstadt Lörrach gab es sieben Verletzte. Eine maskierte jugendliche Reiterin verlor die Gewalt über ihr scheuendes Pferd. Zwei Kinder, vier Spielleute und der Tambourmajor einer Musikkapelle, die sich bei dem Gedränge nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurden verletzt. Die Verletzungen des Tambourmajors sind ernster Natur. Er mußte in ein Krankenhaus verbracht werden.

Falsche Fünfziger gepaust

Säckingen (ZSH). Das Waldshuter Schöffengericht hatte sich in Säckingen mit einem Falschmünzer, einem 25 Jahre alten Landwirt aus dem Hotzenwald, zu befassen. Die sieben falschen Fünfziger, die auf dem Richtertische lagen, waren von kaum zu übertreffender Primitivität. Der Angeklagte hatte einfach die Rückseite eines echten Scheines abgepaust. Da die Vorderseite mit der allegorischen Figur zur Fälschung „zu schwer" war, hatte er einfach zwei Rückseiten aufeinandergeklebt und so acht falsche Scheine fabriziert. Eine Fälschung, behauptete der Angeklagte, sei mißglückt, weshalb er sie sofort verbrannt habe. Da es sich um einen primitiven Menschen handelte, der mehr aus Dummheit als aus Raffinesse fälschte, ließ das Gericht Milde walten und sah von der sonst auf Münzfälschung stehenden Zuchthausstrafe ab. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Gemeinden gegen Lastenausgleich

Freiburg (lds). Der Verband badischer Gemeinden wendet sich in einer Erklärung gegen die Heranziehung der Gemeinden zum Lastenausgleich. Er hat die Bundestagsabgeordneten aus Süd- und Nordbaden in einem Schreiben dringend ersucht, bei den Beratungen des Gesetzentwurfs über den Lastenausgleich jede andere Regelung abzulehnen. Der Bundesrat habe in richtiger Erkenntnis der Sachlage nicht nur die Befreiung des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens, sondern die vollkommene Freistellung der öffentlichen Hand von der Lastenausgleichsabgabe gefordert. Es sei ein Gebot der Vernunft, daß auch der Bundestag diesen einzig richtigen Standpunkt einnimmt.

Aus dem Landratsamt entführt

Neustadt/Schwarzwald (ZSH). Auf dem Landratsamt in Neustadt erschienen zwei Männer und nahmen im Auftrag des Regierungsrates für den Elferrat einen Teppich mit. Inzwischen konnte man jedoch weder einen Regierungsrat noch einen Elferrat ausfindig machen, der den Auftrag gegeben hätte, den Teppich abzuholen. Trotz aller Nachforschungen konnte man von dem Teppich bis jetzt keine Spur entdecken.

Kreuz und quer durch Baden

Im gesamten Bodenseegebiet herrschte über das letzte Wochenende unter dem Einfluß föhniger Winde warmes, frühlingshaftes Wetter. Es wurden Temperaturen um 10 Grad über Null gemessen.

Im Heidelberger Amerika-Haus werden vom 5. bis 17. Februar Werke des zur Zeit in Wiesbaden lebenden Malers Alo Altripp ausgestellt. Der Künstler hatte vor zwei Jahren eine ausgedehnte Studienreise durch die Vereinigten Staaten unternommen.

30000 Wohnungen für 1951

Ulrich vor dem Wohnungsbauausschuß

Stuttgart (lwb). In Württemberg-Baden soll in diesem Jahr der Bau von 30 000 Wohnungen aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Wie Innenminister Ulrich vor dem Wohnungsbauausschuß des Landtags mitteilte, stehen dem Land zur Deckung der Kosten 17 Millionen DM aus Bundesmitteln sowie der Halbjahresertrag aus den Umstellungsgrundschulden in Höhe von acht Mill. DM zur Verfügung. Ulrich teilte mit, es sei geplant, in den Landesetat 1951/52 für den sozialen Wohnungsbau einen Betrag in Höhe von 40 Millionen DM einzusetzen. Das Landesarbeitsamt werde voraussichtlich auf dem Kreditwege weitere fünf Millionen DM für den Wohnungsbau bereitstellen.

Stuttgart stimmt Tübinger Entwurf zu

Stuttgart (lwb). Das württemberg-badische Kabinett hat dem Entwurf der südwürttembergischen Regierung zu einem Bundesgesetz über die Neuordnung der Ländergrenzen im südwestdeutschen Raum grundsätzlich zugestimmt. Von den württembergbadischen Abgeordneten sollen jedoch noch gewisse Abänderungsvorschläge im Bundestag eingebracht werden. Nach dem südwürttembergischen Entwurf soll der Südweststaat dann konstituiert sein, wenn sich die Mehrheit der Bevölkerung der drei Länder und die Mehrheit in mindestens drei der vier Landesteile dafür aussprechen.

Regierung zum Finanzausgleich

Stuttgart (lwb). Die württemberg-badische Regierung wird voraussichtlich in der nächsten Kabinettsitzung zu dem vom Bundestag verabschiedeten Gesetz über den Finanzausgleich unter den Ländern Stellung nehmen. Nach diesem Gesetz hat Württemberg-Baden im Rechnungsjahr 1950 für den Finanzausgleich 62,6 Millionen DM zu zahlen. Die Möglichkeit dieser Belastung war von Ministerpräsident Dr. Maier in seiner Regierungserklärung vor dem württemberg-badischen Landtag behandelt worden. Dr. Maier hatte damals darauf hingewiesen, daß sich der Fehlbetrag im württemberg-badischen Staatshaushalt durch den Finanzausgleich auf insgesamt 125 Millionen DM erhöhen werde.

Wann Abschluß der Entnazifizierung?

Stuttgart (lwb). Der Rechtsausschuß des württemberg-badischen Landtags befaßte sich mit einem Antrag der DG-BHE zum Abschluß der Entnazifizierung. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, vor der Weiterbehandlung des Antrags zunächst die vom Bundestag ausgearbeiteten Richtlinien für die Beendigung der Entnazifizierung abzuwarten. Auf Grund dieser Empfehlungen sollen später eventuell Maßnahmen beschlossen werden, die über das bereits im vergangenen Jahr erlassene Landesgesetz zum Abschluß der Entnazifizierung hinausgehen. Die Bonner Richtlinien sind dem württemberg-badischen Landtag bis jetzt noch nicht zugegangen.

Auf Grund eines SPD-Antrags empfahl der Ausschuß, die Landesregierung solle sich in Bonn dafür einsetzen, daß künftig die Entschädigung für beschlagnahmte Grundstücke nicht mehr nach dem Einheitswert, sondern nach dem tatsächlichen durch die Beschlagnahme entstandenen materiellen Schaden berechnet wird.

Neue Situation durch Bericht Eisenhowers

Stuttgart. (lwb). Der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Maier sagte auf einer DVP-Versammlung in Schnait im Remstal, die Erklärung Generals Eisenhowers, daß für einen deutschen Verteidigungsbeitrag zunächst die politischen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, habe Bundeskanzler Dr. Adenauer „das Spielzeug der Wiederaufrüstung aus der Hand genommen". In der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages sei durch den Bericht Eisenhowers eine neue Situation entstanden. Die politische Spekulation Adenauers sei in sich zusammengebrochen. Der Bundeskanzler habe die Meinung vertreten, daß sich die Kardinalfrage der deutschen Politik-Gleichberechtigungs-Souveranität und Sicherheit von selbst lösen würden, wenn der Bundesrepublik erst einmal eine eigene Wehrmacht zugestanden worden sei. Dr. Maier sagte, bedauerlich bei der ganzen Angelegenheit sei nur, daß unnötige Kräfte und Zeit vertan worden seien. Nun müsse von vorn damit angefangen werden, sich in Geduld um die deutsche Gleichberechtigung zu bemühen. Dr. Maier, der in seiner Eigenschaft als DVP-Landtagsabgeordneter des Kreises Waiblingen sprach, nahm im Anschluß an die DVP-Versammlung an einem öffentlichen Ausspracheabend der Bürger von Schnait teil.

Keine Filmvorführungen am Karfreitag

Stuttgart (lwb). Dr. Maier will sich im Ministerrat dafür einsetzen, daß die Filmtheater im Lande Württemberg-Baden künftig am Karfreitag geschlossen bleiben. In einer Besprechung des Ministerpräsidenten mit Kultusminister Dr. Schenkel und Vertretern des Oberkirchenrats sowie der evangelischen Jugend wurde ferner vereinbart, daß am Landesbußtag Filme vorgeführt werden dürfen, die von der Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft für die Vorführung an diesem Feiertage zugelassen sind.

Amerikanische Truppen in Ludwigsburg eingetroffen

Ludwigsburg (lwb). Über 1000 amerikanische Soldaten trafen auf dem Ludwigsburger Güterbahnhof ein. Die Truppen kamen unmittelbar aus den Vereinigten Staaten. Die Soldaten werden in der Flakkaserne in Ludwigsburg-Oßweil und in der Romankaserne beim Osterholz untergebracht. Beide Kasernen sind in den letzten Monaten renoviert worden. Es wird damit gerechnet, daß demnächst auch noch andere amerikanische Einheiten in Ludwigsburg untergebracht werden.

Blinde Passagiere aus Spanien

W.S. Schönenberg/Westpfalz. Beamte des Grenzzollbahnhofs Schönenberg-Kübelberg, die den Nachtarbeiterzug von Neunkirchen-Saar kontrollierten, entdeckten unter den Waggons versteckt drei blinde Passagiere. Bei ihrer Festnahme gaben sie an, Spanier zu sein und auf diese Weise billig reisen zu wollen. Als Ausländer wurden sie der französischen Gendarmerie übergeben.

„Rückversicherer" werden ausgeschlossen

Mainz (UP). Die Unternehmerorganisationen in den Ländern der französischen Zone wollen jetzt, einem Beschluß des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages vom 15. November 1950 folgend, Vertreter von Firmen, die Inseratenaufträge an kommunistische Zeitungen vergeben, von der Mitarbeit an den Ausschüssen und sonstigen Organen der Industrie- und Handelskammern ausschließen. Wie von zuständiger Seite erklärt wurde, sind entsprechende Maßnahmen eingeleitet worden. In weiten Wirtschaftskreisen wird das Aufgeben von Annoncen bei kommunistischen Zeitungen als „ungeschickter Versuch einer politischen Rückversicherung" angesehen, dem die verantwortlichen Stellen mit aller Entschiedenheit entgegentreten müßten.

Beim Abspringen tödlich gestürzt?

Stuttgart (hpd). In der Ulmer Straße wurde ein 52jähriger Mann auf der Fahrbahn schwer verletzt aufgefunden. Passanten brachten ihn in seine Wohnung, wo er kurz darauf verstarb. Es wird angenommen, daß der Verunglückte falsch abgesprungen oder unbemerkt aus dem zweiten Anhängewagen eines Straßenbahnzuges gefallen ist.

Urgroßmutter als Heimkehrerin

Ulm (lwb). Eine 89jährige Volksdeutsche kam zusammen mit ihrer Tochter mit einem Transport aus Triest im Durchgangslager Ulm an. Die Greisin will sich zu ihrem Enkel und ihrem Urenkel begeben, die in der Nähe von Ulm wohnen. Sie hat außerdem einen Ururenkel in der sowjetischen Zone

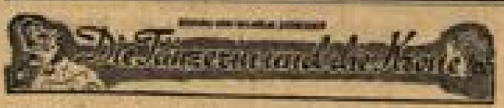
Schwarzkittel vernichten Wintersaat

Göppingen (lwb). Die im Kreis Göppingen gelegene Gemeinde Adelberg ist vor einigen Tagen von einem Wildschweinrudel schwer heimgesucht worden. Auf einem etwa 15 Morgen großen Gelände sind von den Wildschweinen 70 Prozent der Wintersaat vernichtet worden. Die Felder wiesen nach der Invasion der Schwarzkittel Furchen bis zu 25 Zentimeter Tiefe auf. Auch im Vorjahr sind in Adelberg von Wildschweinen schwere Schäden angerichtet worden. Der Bürgermeister von Adelberg hat den amerikanischen Kreisvertreter für Göppingen gebeten, in der Gemeinde eine Wildschweinjagd abzuhalten.

Wozu ist ein Leichenwagen da?

Geislingen/Steige (ld). Nach der letzten Hauptversammlung der „Freien Sterbekasse Altenstadt" ist ein Bericht veröffentlicht worden, in dem es unter anderem heißt: „Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, den Leichenwagen zu behalten und den Mitgliedern der Kasse zu gestatten, ihn zu benutzen, da er sonst seinen Wert verliert."

Lest die Ettlinger Zeitung



(Urheberrechtschutz Hermann Berger, Wiesbaden)
Nachdruck verboten.

1.

Abends gegen neun Uhr telefonierte Bert von Bremen aus mit Nell. Wenn er mit Nell sprach, verlor seine Stimme den gewohnten harten Klang.

„Höre mal, Nell, es zieht sich hier in die Länge. Alle Achtung vor den Bremern, die sind noch zäher als wir."

„Ist doch gar nicht möglich", antwortete Nell mit freundlicher Ironie.

„Tatsache, wenn du's auch nicht glauben willst. Die Enkeworths sind wie Leder. Aber das Schiff bekommen wir trotzdem, und zwar für den Preis, den wir wollen. Auch die Bedingungen sollen sie uns nicht vorschreiben. Wir lassen nicht locker. Was machst du, Nell?"

„Eben hab' ich zum Grammophon getanzt. Den Chopin-Walzer, du weißt ja. Wunderbar! Und jetzt lege ich mir eine Patience."

„Glaust du, daß sie aufgeht?"

„Sie muß aufgehen."

„Wünschst du dir etwas?"

„Und ob! Immer das gleiche ..."

Er lachte ...

Sie fragte: „Bleibt Ihr die Nacht über in Bremen?"

„Ausgeschlossen. Sobald wir hier fertig sind, fahren wir nach Hamburg zurück. Schlaf gut, Kind, ich wecke dich nicht ..."

Er ging wieder in das Sitzungszimmer zurück. Der große dunkelgetäfelte Raum war grau von Zigarrenrauch. Über den grünbezogenen Tisch verstreut lagen Zeichnungen und Tabellen. Rundherum auf den hochlehnigen Stühlen saßen die Schiffsmakler, Enkeworth, Vater und Sohn; ein Prokurist und eine Stenotypistin der Firma; ferner Bert Helkens Bruder Jörn und die Anwälte und Sachverständigen, die man zugezogen hatte.

Der Kampf begann von neuem.

Endlich, um drei Uhr in der Nacht, waren die Verhandlungen abgeschlossen und die Verträge wurden unterzeichnet. Jörn und Bert hatten ihr Ziel erreicht: die „Ilse-Marianne", ein Frachtdampfer von viertausend Tonnen, ein tüchtiges Schiff in gutem Zustand, hatte den Besitzer gewechselt und war von der Hamburgischen Helken-Linie übernommen worden.

Die Anwälte und Sachverständigen verabschiedeten sich. Gleich darauf standen die Helkens mit den Enkeworths auf der Straße. Die Frühlingsnacht war mild und dunkel. Brake, der Chauffeur der Brüder Helken, riß den Schlag des schweren Wagens auf.

„Jungs", krähte der alte Inkeworth mit seiner hellen Stimme, die sich leicht überschlug, „wollt Ihr wirklich schon nach Hamburg zurück? Ist doch so schön in unserem alten Bremen. Darf ich Euch einen Vorschlag machen? Wir fahren zu den Goffs, Ihr kennt sie ja. Die haben heute ein Gartenfest, vor fünf Uhr wird da nicht Schluß gemacht. Und dann ist es hell, da kommt Ihr besser über die Landstraße."

„Machen wir", sagte Jörn.

Bert ergab sich schweigend in sein Schicksal.

Die Goffs waren Südamerika-Exporteure, sie besaßen draußen an der Weser ein hübsches Landhaus. In den Bäumen hingen Lampions, jemand spielte leise Ziehharmonika. Die Brüder Helken wurden stürmisch begrüßt. Das Instrument setzte kräftiger ein und die Jugend begann auf der Terrasse zu tanzen.

Bert traf einige Leute, die er kannte. Man sprach über dies und jenes. Indessen tanzte Jörn mit Cora Enkeworth. Bert, der hin und wieder einen Blick zu den beiden hinüberwarf, stellte mit Genugtuung fest, daß sich die schlanke, große Cora lebhaft für Jörn interessierte und daß der Bruder ihr den Hof machte.

Prächtiges Mädel, dachte Bert, wirklich ein hübscher Kerl, und dabei so frisch und gesund. Und hat sicher den festen Charakter vom Vater. Die wäre etwas für Jörn, die würde ihn schon an die Kandare nehmen. Nell müßte sie einmal nach Hamburg einladen ...

Bald nach vier Uhr war allgemeiner Aufbruch; ein Wagen nach dem anderen setzte sich in Bewegung. Es war schon hell.

Bert verabschiedete sich von Cora: „Wenn Sie einmal nach Hamburg kommen, müssen Sie telefonieren. Meine Frau würde sich sehr freuen."

Cora lächelte und sah Jörn in die Augen.

Der Wagen der Helkens jagte über die Landstraße. Sie waren schon eine Strecke gefahren, da fragte Bert: „Gefällt sie dir?"

Jörn antwortete nicht. Er lehnte sich zurück und schloß die Augen. Sein schmales, blasses Gesicht war ganz ohne Leben.

Um sechs Uhr passierten sie die Hamburger Elbbrücken. Brake fuhr wie der Teufel. Die beiden Brüder schliefen im Rücksitz. Es war der Morgen des 31. Mai 1939. Über dem Strom lag dünner Nebel.

Brake durchraste die Stadt und hielt an der Alster vor dem Portal eines der großen Hotels. Jörn stieg aus und reichte dem Bruder die Hand. Er war sichtlich müde.

Bert sah die hohe, etwas vorgeneigte Gestalt des Bruders in der Drehtür verschwinden. Jörn wohnte schon seit fast zwei Jahren im Hotel — seit Berts Heirat.

Der Wagen durchquerte weiter die Stadt und erreichte schließlich die Elbchaussee. In der Tiefe lag der Strom, er glitzerte in der Frühsonne; der Nebel hatte sich zerteilt.

Nach kurzer Zeit hielt der Wagen vor einem Gartenportal der Ovelgönne.

Brake stieg aus und öffnete das Tor. Die weite Rasenfläche leuchtete in frischem Grün. Im Hintergrund, breit und gewichtig, stand das Helken-Haus mit seinem Säulenvorbau, gelblich-weiß in neuem Ölanstrich, ein Landsitz der neunziger Jahre. Der alte Mandeus Helken, Großvater der beiden Brüder, der als Schiffsjunge seine Laufbahn begonnen und als Besitzer einer eigenen Reederei seine Augen geschlossen hatte, war der Erbauer.

Brake fuhr auf dem breiten Kiesweg um den Rasen herum. Als er vor der Säulen hielt, trat Tiersch, der alte Diener, heraus.

„Meine Frau schon auf?" fragt Bert.

Tiersch nahm die schwere Aktentasche in Empfang. „Sitzt schon auf'm Balkon, Herr Helken."

„In zwanzig Minuten anständiges Frühstück, Tiersch. Hab' noch nichts gehabt heute morgen."

Bert lief über die breite weiße Treppe nach oben und verschwand in seinen Räumen. Er duschte, rasierte sich und kam in einem Leinenanzug wieder zum Vorschein. Sein frisches, gut geschnittenes Gesicht hatte jetzt einen scharfen, angespannten Ausdruck angenommen. Er ging in sein Arbeitszimmer hinüber und kramte aus einem Fach seines Schreibtisches einen Brief hervor. Gestern mittag, kurz vor seiner Abfahrt nach Bremen hatte er ihn erhalten und nun las er ihn zum zweitenmal. Und wieder packte ihn [illegible] gefühl

AUS UNSERER HEIMAT

Fastnachtsbräuche aus alter Zeit

In dem deutschen mittelalterlichen Buch, das Sebastian Brant unter dem Titel „Narrenschiff" herausgab, steht der Leitspruch:

Nit meyn, uns Narren seyn allein,
Wir han noch Brüder groß und klein
In allen Landen. — Überall —
Ohn end ist unßer Narren Zall!

In den verschiedensten Bräuchen und Sitten hat sich das Wesen der Narretei durch Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag erhalten. Besonders in den katholischen Ländern haben sich aus den ehemaligen religiösen Riten und ursprünglich kultischen Bräuchen eigentümliche Sonderheiten im Volk entwickelt, die um die Fastnachtszeit zu neuem Leben erweckt werden. Berühmt ist der Karneval im Rheinland, besonders in Köln und Düsseldorf, das Narrentreiben im „goldenen" Mainz und in München. In der späteren Zeit waren hier die zahlreichen Zünfte und Künstlergenossenschaften die Träger der historischen Faschingstradition. Auch in Baden, hier besonders in den kleineren Städten, haben sich die alten Sitten erhalten.

Maskierung und Vermummung treten um die Fastnachtszeit am augenfälligsten in Erscheinung. Der ursprüngliche Zweck dieses Brauches war wohl, in unkenntlicher Kleidung den dämonischen Mächten zu Leibe zu rücken und sie zu vertreiben. War dies gelungen, so mußte für die Felder, die Tiere und Menschen die Fruchtbarkeit herbeigeführt werden. Die Form des Schlagens mit Pritschen, Schweineblasen usw. hat sich im Laufe der Zeit aus dem Schlagen mit der Lebensrute von den Zweigen eines Baumes oder Strauches entwickelt, dem man eine besondere Lebenskraft zuschrieb.

Der Hauptsitz der historischen Fastnachtsbräuche in Baden sind die Orte im Oberland. Hier treten in charakteristischer Weise die überlieferten Narrentypen auf. Als historische Narrentracht gilt der Typ des Überlinger Hansele, des Villinger Narro und des Elzacher Schuddig. Abarten des Villinger sind die Narros in den badischen Städten Hüfingen, Bräunlingen und Möhringen. Überall haben sich die Narrengilden oder Karnevalsgesellschaften gebildet, die unter Wahrung der alten Tradition um die Fastnachtszeit die alten Sitten aufleben lassen. Humor und Spott haben sich in harmonischer Weise mit geistreichem Einfall und künstlerischer Form vereinigt. Die Fastnacht ist eine Angelegenheit der ganzen Bevölkerung.

Am ausgeprägtesten ist das Fastnachtstreiben in Elzach, das in den letzten Jahrzehnten in den Ruf einer Narrenstadt gekommen ist. Die Elzacher Fastnacht ist historisch eine der ältesten in Baden. Ihre Wesensmerkmale tragen so urwüchsige Züge, wie sie die mittelalterlichen Volksfeste aufweisen. Die Hauptgestalt der Elzacher Fastnacht ist der „Schuddig". Mit fürchterlichen Larven und großen Hüten treiben die Elzacher Narren in flammenroten Gewändern ihr Wesen und peitschen mit Schweineblasen den Boden, wobei sie gerne auch einem harmlosen Zuschauer eins auswischen. Aus unzähligen Lappen ist das rote Tuch zusammengenäht. Früher setzten sie dazu eine holzgeschnitzte Bärenlarve auf. Die Kopfbedeckung besteht aus einem riesigen, an drei Seiten aufwärts geschlagenen, schweren Strohhut, der vollständig mit Schneckenhäuschen besetzt ist, die bei den Sprüngen des Narren ein eigenartiges Geräusch verursachen. An den Ecken des Dreispitzes befinden sich große Papierrollen. Große Sorgfalt wird den Larven zugewandt, von denen der Schuddig während einer Fastnacht oft 4 bis 5 verschiedene Charaktermasken aufsetzt. Diese Masken vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht und blicken auf das ehrwürdige Alter von 150 Jahren und mehr zurück. Der historischen Tradition, die bösen Geister zu erschrecken und zu vertreiben, entspricht es, wenn die Larven möglichst häßlich und abschreckend sind. Die älteste ist das „Bäregfrier", die alte Bärenmaske, die heute durch verschiedene Tiermasken ergänzt wird.

Langnasen, Fratzen mit grotesken Lippenwülsten, Säufer und Totenmasken usw. kopieren dann menschliche und geisterhafte Wesen. Beliebt ist das „Mundle", mit glattem weißem Gesicht und roten bemalten Backen. Es verdankt den Namen dem ehemaligen Besitzer einer solchen Larve, der Edmund hieß. Die Masken sind zu einem großen Teil aus Holz. Ihr Tragen ist nicht sehr angenehm, aber der Elzacher Narr empfindet in seinem tollen Treiben während der drei Tage diese Unannehmlichkeiten nicht. Bodenständig ist in Elzach die Hervorbringung seltsamer Laute, die in einem Brüllen, Knurren und Grunzen bestehen. Die Form hat sich so verfeinert, daß der eingeborene Elzacher in der Lage ist, an diesen nichts weniger als schönklingenden Geräuschen der menschlichen Stimme sofort einen Fremden zu erkennen.

In die Zunft des „Schuddig" wurde man nur unter gewissen Bedingungen aufgenommen. Früher war es das „Bengelreiten", womit der junge Mann unter einem großartigen Zeremoniell „Schuddig" gemacht wurde. Zu den weiteren historischen Gestalten der Elzacher Fastnacht gehört der Taganrufer, der in einem bunten Leinenhemd und einem spitzen Hut, der „Gschako" genannt wird, und einer schmalen Brille den Fastnachtmontag einleitet. Auch der Nachtwächter gehört zu diesen charakteristischen Gestalten. Um die Mitternachtsstunde nehmen alle Schuddig, sei es bei tollem Treiben auf der Straße oder in den Wirtschaften, ihre Larven ab und tragen sie auf der Brust. Selbstverständlich gehören zu einem richtigen Narrentreiben auch Spottverse und kurze satirische Reimereien, die öffentlich vorgetragen werden. Wenn die Fastnacht am Sonntag Lätare endgültig vorüber ist, wird die ganze Narretei begraben. Larven und Kostüme verschwinden in den Schränken und der große Firlefanz findet seinen Abschluß mit der Elzacher Narrenweisheit:

Elzacher Schuddig, urväterfroh,
Narrenruf schwillt, Tralahio!

Auch in Villingen hat sich die Fastnacht als Erbstück aus mittelalterlichem Volksleben erhalten. Die Ratsprotokolle nennen im 16. und 18. Jahrhundert „Masquerla", Masquerallaufen, Mummerei und Fastnachtsspiel. Die typische Gestalt der Villinger Fastnacht ist der „Narro", der in einem mit Tiergestalten merkwürdig bemalten Narrohäs durch die Straßen zieht und mit allerhand Waffen die Menge ergötzt. Die holzgeschnitzte gewölbte Larve verdeckt das Gesicht, auf dem Kopf trägt er stolz einen Fuchsschwanz. Kunstvoll sind die Larven, „Schemen" genannt, gearbeitet. Auch sind sie zum größten Teil Familienerbstücke und kommen nicht zum Verkauf. Emsige Tätigkeit herrscht in der Zeit vom Dreikönigstag bis zum Fastnachtsamstag in den Werkstätten des Malers, der Larven und Kleider auffrischen muß. Mit großem Lärm wird dann der Fastnachtmontag begrüßt. Die „Katzenmusik" zieht in geschlossenem Zug durch die Stadt, Begebenheiten aus der Stadtchronik werden in witziger Weise karikiert. Die Villinger Narros sind in der Narrenzunft, die eigene Zunftstube und Zunftfahne besitzt, organisiert. Gegen 200 Narros nehmen an dieser Festlichkeit teil. Wenn der Villinger Narro das ganze Jahr über seinem eigenen Tagebuch die Vorkommnisse in der Stadtverwaltung oder in bekannten Familien genau aufgezeichnet hat, dann darf er dies zu Fastnacht seinen Mitbürgern zum besten geben. Der Narro „strählt" dann seine Mitmenschen.

Seine Begleiterin trägt ebenfalls eine originelle Verkleidung. Frauen und Mädchen durften sich um die Jahrhundertwende nur mit Erlaubnis eines Narros maskieren und nur in seiner Begleitung als Maske den Tanzboden betreten. Narrenverse hallen in dieser Zeit dauernd durch die Straßen.

Eine Abart des Villinger Narro ist der „Stachl", der ein blaues Fuhrmannshemd oder einen Schlafrock über dem Narrenkittel trägt und sonst mit abgewaschenen oder verwahrlosten Narrokleidern herumläuft. Auch der „Wuscht" gehört zu dieser Klasse. Alte Bräuche haben sich bis zum heutigen Tage erhalten. Zu ihnen gehört das „Putz"-Gseillaufen, wobei ein Mann versucht, eine Kette von sechs Narros zu durchbrechen. Im Jahre 1775 wurde in Villingen das erste Fastnachtspiel aufgeführt. Auch die Fastnachtsumzüge zählen heute noch zu den größten Ereignissen der Narrenstadt Villingen.

Im Kinzigtal, besonders in den Städten Gengenbach, Zell am Harmersbach, Haslach und Wolfach tritt die Fastnacht charakteristisch hervor. Ein alter Haslacher soll einmal das Wort geprägt haben: „Wenn es keine Fastnacht mehr gibt, gibt es auch kein Haslach mehr im Kinzigtal."

In Konstanz ist vor allem der Hemdglonkerzug bekannt geworden, dessen Leib- und Magenlied auch im übrigen Land Eingang gefunden hat:

Hoorig, hoorig,
Hoorig isch die Katz,
Und wenn die Katz nit hoorig isch
So fängt sie keine Mäuse nicht.

Bengeklingel, eine fürchterliche Musik
Bechdeckeln usw. begleiten diese Umzüge der Hemdglonker, die sich wie ein weißer Lindwurm durch die nächtlichen Straßen der Stadt fortbewegen und ihren Mitmenschen in dieser Zeit Wahrheiten sagen dürfen, die sie am gewöhnlichen Alltag besser verschämt im Busen bewahren.

Als Überlingen noch freie Reichsstadt war, hatte es schon ein eigenartiges Fastnachtstreiben. Der Überlinger Hänsele trägt eine vornehme Tracht. Auf Leinwand werden in Reihen farbige Stoffstreifchen genäht, unter denen Schwarz vorherrschend ist. Glöckchen und Flitter kommen dazu. Die Nase läuft wie ein kurzer Elefantenrüssel in schwarzem Samt aus, kapuzenartig — schwarz mit bunten Ornamenten besetzt — wird der Kopf umhüllt, ein dicker Fuchsschwanz fällt vom Scheitel herunter. Der Hänsele ist kaum erkennbar in seiner totalen Verhüllung.

Plötzlich schnellt er mit der Karbatsche. Es ist eine Kunst, die vier Meter lange Peitsche am kurzen Stil rhythmisch zum Knallen zu bringen. Viel Gelächter kullert und klingelt durch die schmalen Seegassen Überlingens. Auch in Meersburg und Engen haben sich mehr oder weniger ausgeprägte Narrentypen erhalten.

Ein besonderes Vorrecht genießt Stockach, die einzige Stadt in Baden, die heute noch ein Narrengericht besitzt. Es wurde im Jahr 1315, nachdem der Erzherzog Leopold bei Morgarten geschlagen war, mit fürstlicher Genehmigung errichtet. In diesem Jahr erbat sich der kluge Hofnarr des Erzherzogs, Hans Kunoy von Stocken, von seinem fürstlichen Herrn die Narrenprivilegien für seine Vaterstadt Stockach, die ihm auch verliehen wurden. Die Gerichtsnarren mit ihren verschiedenen Chargen organisieren die ganze Stockacher Fastnacht. In dem hohen grob-gönstigen Narrengericht, das übrigens über eine kulturhistorische Narrenchronik verfügt, zentralisiert sich das karnevalistische Treiben. Den eigentlichen Anfang bildet das Setzen des Narrenbaumes am schmutzigen Donnerstag. Mitten in der Hauptstraße überragt er die ganze Stadt als „Stammbaum aller Narren". Ein großartiger Narrenumzug wird mit einem Narrenball abgeschlossen. E.Py.

Aus der Geschichte unserer Heimat

Neue Beiträge zur Heimatkunde

Das vor kurzem erschienene Heft 3 der „Badischen Heimat" zeigt bereits auf seinem Umschlagblatt mit dem Heidelberger Grabmal und Wappen des Deutschen Königs Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein, daß der Landesverein Badische Heimat bestrebt ist, die historischen Traditionen der einzelnen Landschaftsgebiete herauszuheben. Rudi Keller gibt eine Beschreibung dieses Grabmals und erzählt von der Persönlichkeit und Herrschaftszeit des Königs. Ein Schweizer Heimatgeschichtsschreiber, der Assistent des Basler Klingentalmuseums C. A. Müller berichtet „Von Basels Beziehungen zur Badischen Markgrafschaft im 17. Jahrhundert" anhand der Chronik des Hans Konrad Wielandt aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Die in den letzten Jahren unter dem Verputze einer kleinen Bauernkapelle in Bad Krozingen entdeckten frühmittelalterlichen Wandmalereien (Martyrium Johannes des Täufers) behandelt Dr. Hermann Gombert vom Augustinermuseum in Freiburg. Kurt Scheidt, Baden-Baden, weist auf das Bestimmende der badischen Landschaft im Werke des Schriftstellers Otto Flake, der im Oktober 1950 seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Die Beschreibung der Alt-Weinheimer Volkstracht liefert mit schönen Abbildungen von Trachtenträgern Philipp Pflästerer. Bergingenieur und Geologe Dr. Gustav Albiez geht auf das geologische Herkommen und die Ablagerung des „Rheingoldes", auf die Geschichte der Goldwäscherei und die technischen Methoden der während des 2. Weltkrieges versuchten, wirtschaftlich aber unter der Bauwürdigkeit liegenden Rheingold-Gewinnung ein. Josef Holler gibt dazu einen münzgeschichtlichen Überblick über „Goldmünzen aus Flußgold". Professor Rudolf Plank, Ettlingen, bespricht die einmalig in Deutschland vorhandenen „Lehr- und Forschungsstätten für Kälte- und Lebensmitteltechnik" an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Das Geleitwort von Dr. Carl Friedrich Rieber, dem Kulturreferenten der Stadt Lörrach, zur Feier des 25jährigen Todestages des alemannischen Landschafts- und Porträtmalers Hermann Daur sucht Daurs heimatverbundene Art in der Auffassung seiner Bildthemen, insbesondere seiner wundervollen Bäume, zu erkennen. — Die Abteilung Familienkunde enthält diesmal eine Würdigung der Schwarzwälder Posthalter- und Hoteliers-Familie Ketterer. Die Hefte der Badischen Heimat werden beim Verlag G. Braun in Karlsruhe sorgfältig hergestellt.

Worte an alle Menschen

Zum 50. Geburtstag der oberrheinischen Dichterin Marieluise Kaschnitz

Nur wenigen Freunden von Problemromanen und ernster Lyrik waren in der Zeit vor dem Zusammenbruch die Werke der Dichterin Marieluise Kaschnitz bekannt; und doch zeigten schon ihre Erstlinge, zwei Romane („Liebe beginnt") und ein Band Gedichte — neben Essays und weniger bedeutenden Arbeiten — das Wesen dieser verinnerlichten Dichterin auf. Ihre tiefgründige und sehr ausgewogene, reife Sprache fand in einer Zeit des Macht- und auch Sprachrausches, in den Jahren der Superlative, wenig Beachtung.

Nach 1945 führten die Städtischen Bühnen in Heidelberg das erste Bühnenwerk von Frau Kaschnitz auf, den vieldiskutierten „Totentanz". Zu den besten neueren Arbeiten, die tiefschürfend und problematisch sind wie kaum ein Werk zeitgenössischer Schriftsteller oder Dichter, gehören neben dem Bühnenstück die Essays „Menschen und Dinge", die „Griechischen Hymnen", die „Gedichte der Zeit", „Zukunftsmusik" und „Gedichte". Man vermutet hinter den anspruchslosen, wenig sagenden Titeln der Werke Marieluise Kaschnitz' nicht derartig von Sinn und Gehalt erfüllte Themen wie sie die Dichterin aufgreift. Wer aber Gelegenheit hat, der Frau, die dies alles schrieb, gegenüberzustehen, der weiß beim Anblick der dunklen, tief liegenden Augen und des herben Mundes gleich, daß diese Dichterin von edlen Gedanken erfüllt ist.

Es beweist die gerade, ernste Linie, die Frau Kaschnitz verfolgt, daß alle ihre Werke auf einen Nenner zu bringen sind. Immer wieder geht es der Dichterin um die Auseinandersetzung mit der Katastrophe, die unsere Generation erleiden mußte. Dieses Problem wird von verschiedenen Seiten sowohl im mystischen Spiel „Totentanz" wie auch in der Essay-Sammlung „Menschen und Dinge" aufgezeigt. Das Seltsame, Faszinierende an den Werken der Dichterin ist, daß sie es vermag, ihre starke lyrische Begabung in den Dienst gegenwärtiger Themen zu stellen: in einer disziplinierten, feinen Sprache redet sie in überpolitischer Weise von Dingen, die jeden einzelnen von uns angehen: Hunger und Kälte, Krankheit und Leid, Schuld und Vergebung, vom Ich und der Gotteserfahrung. Wie einem klugen Psychologen gelingt es ihr, Schicht um Schicht unseres Innern, unseres heutigen Lebens überhaupt, abzuheben. Sie dringt zu der tiefsten Erkenntnis vor, einer Erkenntnis, die jenseits von düsterer Apathie oder billigem Positivismus liegt.

„Nur auf dem Wege der bittersten Erkenntnis spüren wir die Kräfte der Erneuerung, die aus den Zeiten des Wahnsinns erblüht." So schreibt die Dichterin, die selbst Schweres mitmachte und sich auskennt in Leid und Bitternis. An anderer Stelle liest man: „Das Denken, das Zur-Besinnung-Kommen ist das einzige, was uns noch schützen kann vor dem Nihilismus einer gnadenlosen Zeit." Es ist erschreckend, wie sehr diese vor einigen Jahren geschriebenen Worte gerade in heutiger Zeit wieder beachtet werden müssen. Hier zeigt sich, daß Marieluise Kaschnitz mehr als eine Schriftstellerin von Tagesrang ist, denn nur die Worte wahrer Propheten und solcher Menschen, die in ihr Inneres und in die Zukunft zu schauen vermögen, wissen etwas zu sagen, das immer wieder Gültigkeit besitzt. So ist das Nachspüren der tiefsten Zusammenhänge im menschlichen Leben und Denken, dieses Klären, Läutern, Sichten und Zusammenfassen in einer edel geformten Sprache von ganz persönlichem Klang eines der wesentlichsten Merkmale der dichterischen Arbeit von Marieluise Kaschnitz.

Am 31. Januar 1901 wurde Marieluise Kaschnitz in Karlsruhe geboren, in der Stadt, der heute noch ihre ganze Liebe gilt und die häufig von ihr aufgesucht wird. Einen Teil ihrer Jugend verbrachte die Dichterin in Potsdam, doch kehrte sie immer wieder in den ihr vertrauten nördlichen Schwarzwald zurück. Früher war Frau Kaschnitz Buchhändlerin, ein Beruf, der ihr ein umfassendes und tiefes literarisches und philosophisches Wissen vermittelte. Etliche Jahre lebte sie in Rom, wo sie Eindrücke empfing, die sie später meisterhaft in Worte umwandelte. Heute ist Darmstadt der Wohnsitz der Dichterin, da ihr Mann, Professor der Kunstgeschichte, an der Technischen Hochschule Darmstadt und an der Universität Frankfurt wirkt. Das letzte der Werke von Marieluise Kaschnitz war ein Buch über den französischen Impressionisten Gustave Courbet. U. Winter

Er geißelte die Landflucht

Dem Hegauer Bauerndichter Eduard Presser zum Gedenken

Es waren nicht die schlechtesten Dichter, die — ungeachtet ihrer künstlerischen Sendung — durch einen bürgerlichen Beruf zeitlebens im Alltagsleben standen. Hebel war Gymnasiumsdirektor in Karlsruhe, Gottfried Keller Stadtschreiber in Zürich, Theodor Storm Rechtsanwalt in Husum, Goethe Minister in Weimar.

Bauer, Dichter, Ratschreiber und Heimatforscher in einer Person war der am 26. Januar 1911 im Dörflein Riedheim bei Hilzingen verstorbene Eduard Presser, der im Hegau unvergessen ist.

Im Jahre 1894 erschien der erste Band seiner „Ländlichen Gedichte aus dem Hegau". Im Vorwort schreibt Presser:

So zieht, ihr ländlichen Gedichte,
in einen weiten Leserkreis.
In jenen Kreis, wo man das Schlichte
zu würd'gen und zu schätzen weiß.
Ich weihe sie dem Vaterlande,
dem deutschen Land, das mich gebar,
ich weihe sie dem Bauernstande,
der immer meine Freude war!

Presser ist der Sänger des Hegauer Bauernstandes. Er war glücklich in seinem Beruf:

Ich finde hier im Bauernstande
das wahre Glück, der Freiheit Hort.
Wenn ich an meinem Pfluge stehe
auf Bergeshöh' beim Sonnenglanz,
wenn ich durch goldne Saaten gehe
so fühl ich erst die Freiheit ganz.

Das Beste gab er in seinen Bauerngedichten „Lied eines Landmanns", „Der edle Bauersmann", „Die Weizenblüte". Sie erinnern in ihrer Schlichtheit an Matthias Claudius, den Wandsbecker Boten. Wie getreu schildert er in der Mundart seiner Heimat die bäuerliche Arbeit: der Heuet, die Kartoffelernte, das Mähen:

Jetzt d'Sägis gricht, me gond go maihe,
es gît jetzt wieder Heu und Chlee ...

Abhold der städtischen Mode singt er das Lob der Bauerntracht:

I bin bekannt ringsum im Land
als Lederhose-Ma.
En Bur vom alte Burestand,
mich gugget alle a ...

Voller Humor, zuweilen aber auch voller Zorn, geißelt er die Landflucht. Begeistert besingt er seinen geliebten Hegau in seinem „Hegauer Lied":

Dört obe uff de Stoffler Höh'
wie isch's so prächtig und so schö,
do leit ringsum in Sunneglanz
de Hegau mit sim Burgekranz.
Im Oste glänzt de Bodesee
und gege Süd de Alpeschnee.
En Nebelflor umhüllt de Rhi,
wie Silber glänzt's im Sunneschii!

Wie Hebel die Wiese besungen hat, so malt Presser seinen Heimatfluß, die Hegauer Aach:

E kräftig Kind mit g'strählte Hoora,
chunt's Donaudöchterli uf d'Welt.
Wie springt's scho und isch kumm gehore,
mit stolzem Schritt dur Wies und Feld.

Das Bauernleben, die Heimatlandschaft mit ihren Sagen und ihrer Geschichte, die Heimat und das Vaterland — das besang Eduard Presser. Humorvoll weiß er auch manche Reise in den Schwarzwald oder in die Landeshauptstadt zu beschreiben. Seine Aufzeichnungen zur Heimatgeschichte gingen anläßlich eines Brandes, der des Dichters Anwesen vernichtete, zugrunde. Seine „Ländlichen Gedichte" aber sind uns erhalten. Man kann sie noch in mancher Bauernstube im Hegau finden. Sein „Hegauer Lied" wird heute noch gern gesungen. Ein schlichtes Mal auf dem Riedheimer Friedhof erinnert an Eduard Presser, den Bauerndichter aus dem Hegau. b b.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg